Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung
Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volksblatt · Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 15. **Samstag, den 18. Januar 1913.** **45. Jahrg.**

Erstes Blatt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 17. Januar. (Tel.)

Kurze Anfragen.

Abg. **Giebel** (Soz.) fragt, ob es zutreffend sei, daß das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt die Betriebspensionskassen der Firma Krupp-Essen nicht als Zuschuß- oder Ersatzkasse im Sinne des Versicherungsgesetzes für Angestellte, sondern als Lebensversicherungsunternehmen anerkannt hat.

Ministerialdirektor Dr. **Caspar**: Das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt ist lediglich gefragt worden, ob die Kruppsche Pensionskasse als Lebensversicherungsunternehmen im Sinne des Gesetzes anzusehen ist. Daraufhin ist geantwortet worden, daß die Einrichtung den Voraussetzungen genüge.

Abg. **Deichmann** (Soz.) fragt an, welche Maßnahmen der Reichskanzler zum Schutze der in der deutschen Tabakindustrie beschäftigten Heimarbeiter zu ergreifen gedenke, die in wirtschaftlicher und besonders in gesundheitlicher Beziehung schwer zu leiden haben.

Ministerialdirektor Dr. **Caspar**: Ein neuer Entwurf zum Schutz der in der Tabakindustrie beschäftigten Arbeiter ist im Reichsamt des Innern hergestellt, der der Prüfung der beteiligten Ressorts unterliegt.

Abg. **Baudert** (Soz.) fragt, ob eine Aenderung der Reichstagswahlkreise aus Anlaß des Gebietsaustausches zwischen Sachsen-Koburg-Gotha und Sachsen-Meiningen bevorstehe.

Ministerialdirektor **Lewald**: Eine entsprechende Vorlage ist in Vorbereitung.

Abg. **Stolle** (Soz.) fragt, ob Oesterreich-Ungarn seine Zustimmung zur Erhebung von Schiffahrtsabgaben auf der Elbe erklärt hat.

Geheimer Legationsrat **Lehmann**: Bisher hat Oesterreich seine Zustimmung nicht erklärt. (Hört! Hört!)

Abg. **Dietmeyer** (Wirtschaftl. Vereinig.) fragt nach einem eventuellen reichsgesetzlichen Verbot der Hausarbeit in der Tabakindustrie.

Ministerialdirektor **Caspar**: Der Reichskanzler beabsichtigt nicht, ein reichsgesetzliches Verbot der Tabakhausindustrie zu veranlassen.

Darauf wird die Generaldebatte über den

Etat des Innern

fortgesetzt. (Fünfter Tag.)

Abg. **Hoff** (Fortschr. Volksp.): Wir stimmen dem Gedanken vollkommen zu, daß Deutschland und Preußen nach den gleichen Gesichtspunkten verwaltet werden. Dazu ist aber nötig, auch für Preußen das allgemeine gleiche Wahlrecht einzuführen. Trotz des kaiserlichen Versprechens, haben wir noch kein freies Wahlrecht. Ein Spott und Hohn auf jede Mittelstandspolitik ist es, wenn die Konservativen hier sich hinstellen und das preußische Wahlverfahren verteidigen. Mit antisemitischen Mätzchen ist nichts getan. (Präsident Dr. Kaempf rügt den Ausdruck „Mätzchen" als unparlamentarisch.) Der Grundton dessen, was die Konservativen vorgetragen haben, war nur die Betonung ihrer strammen Haltung gegenüber der Sozialdemokratie. Unglaublich ist es, daß man uns daraus, daß wir den Zolltarif seinerzeit abgelehnt haben, den Vorwurf machen konnte, die Geschäfte des Auslandes zu besorgen. Ich verstehe nicht, wie Abgeordneter Werner-Gießen die Stirn haben konnte, uns dies vorzuhalten. (Dr. Kaempf bittet, derartige persönliche Angriffe auf Abgeordnete zu unterlassen.) Zu der Aufgabe des Staatssekretärs des Innern sollte es gehören, mit Hilfe der ihm auf diplomatischem und wissenschaftlichem Gebiet zur Verfügung stehenden Mittel festzustellen, welche Tendenz die Entwicklung der Preise der Nahrungsmittel in den nächsten Jahren haben wird.

Abg. **Hanssen** (Däne): Die Anwendung des Reichsvereinsgesetzes in den dänischen Landesteilen hat leider auch in letzter Zeit begründete Klagen gezeitigt. Möge der Herr Staatssekretär dafür sorgen, daß hier Abhilfe dieser Mißstände geschaffen wird. (Abg. Ledebour (Soz.) ruft: Das duldet Herr Dallwitz nicht! Heiterkeit.)

Abg. **Warmuth** (Wild-Reichspartei): Die Bankzusammenbrüche in Bauer und in Oberbayern zeigen, daß die Schaffung eines Depositengesetzes notwendig ist. Ein hoher Prozentsatz der veruntreuten Gelder sind Depositengelder gewesen.

Abg. **Brandys** (Pole): Ein Fremdengesetz für ausländische Arbeiter ist dringend erforderlich.

Abg. **Bruhn** (Dtsch. Reform.): Der kaufmännische Mittelstand leidet unter der Konkurrenz der Warenhäuser und Konsumvereine. Hier muß von Reichswegen zur Erhaltung der kleinen Existenzen eingeschritten werden.

Abg. **Brühne** (Soz.): Es ist nicht wahr, daß wir eine Aufreibung des Handwerks erstreben. Durch den Zolltarif ist das Handwerk außerordentlich schwer geschädigt worden, so die Schuhmacherei durch die enorme Verteuerung von Fellen und Leder. Das Borgunwesen ist für den kleinen Handwerker geradezu die Ursache des Ruins. Im Submissionswesen bestehen die größten Mißstände. Die Einrichtung der Zwangsinnungen mit ihren Strafverfügungen ist geradezu grober Unfug.

Abg. Dr. **Pfeiffer** (Ztr.): Der Vorwurf, das Zentrum hätte zu dem Niedergang des Handwerks beigetragen, ist nicht wahr. Die völlig ungenügende Bezahlung akademisch gebildeter Kräfte, wie sie beim Germanischen Museum beklagt wird und wie man sie bei den Aerzten, Technikern, Chemikern und anderen Berufen sieht, übersteigt alle Begriffe. Die Leiden des geistigen Proletariats sind gewaltig. (Bravo im Zentrum.)

Staatssekretär Dr. **Delbrück**: Ich stimme vollkommen mit dem Vorredner überein, daß man anfängt, bei uns den Wert der Kopfarbeit, der Bildung des studierten Arbeiters niedriger einzuschätzen, als vielfach den des Handarbeiters. Eine allgemeine Aufbesserung der Gehälter derartig vorgebildeter Leute kann auf eine allgemeine Anregung hin nicht erfolgen. Ausschlaggebend ist zunächst die finanzielle Leistungsfähigkeit der betreffenden Bundesstaaten. Die bayerische Regierung hat es an hinreichender Fürsorge für diese Beamten nicht fehlen lassen.

Abg. **Meyer-Celle** (Natlib.): Wenn wir im vorigen Jahr auch gegen die Resolution betreffend den größeren Arbeitswilligenschutz gestimmt haben, die uns auch heute noch zu weit geht, so sind wir doch der Ansicht, daß jetzt mehr in dieser Hinsicht geschehen muß.

Abg. Graf **Kanitz** (kons.): Das letzte Wirtschaftsjahr hat trotz schwerer Zwischenfälle eine glänzende Entwicklung gebracht. Die Verminderung des Geldwertes ist größtenteils darauf zurückzuführen, daß die Goldproduktion der Erde in den letzten 25 Jahren sich vervierfacht hat. Die bereits früher von uns in Vorschlag gebrachte Zentral-Emissionsstelle zur Unterbringung ausländischer Börsenpapiere müssen wir dringend in Erinnerung bringen. Im übrigen hoffe ich, daß das jetzt begonnene Wirtschaftsjahr sich ebenso günstig gestalten möge, wie das abgelaufene. (Beifall rechts.)

Abg. v. **Oertzen** (Reichsp.): Es ist kein Phantom, den Handwerkerstand erhalten zu wollen. Insbesondere muß der Handwerkerstand durch Einschränkung des Warenhauswesens vor Schaden geschützt werden.

Abg. Frh. **Mumm** (Wirtsch. Vgg.): Das Reich sollte endlich dazu übergehen, Institute zu schaffen, in denen heimatlose Arbeiter gegen Beschäftigung vorübergehend Unterkunft finden können.

Staatssekretär **Delbrück**: In Bezug auf die Fürsorge für Wanderarme sind wir in letzter Zeit wieder einen erheblichen Schritt weiter vorwärts gekommen. Hoffentlich kommen wir noch weiter, so daß Herr Mumm keinen Anlaß hat, mir mein Gehalt weiter zu kürzen.

Damit schließ die Debatte über das Gehalt des Staatssekretärs. — Der Titel wird bewilligt.

Es wird vertagt. Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr. Tagesordnung: Anfragen, Fortsetzung der Etatsberatung.

Preußischer Landtag.

Im preußischen Abgeordnetenhause, das am Tage zuvor einige Beamtenpetitionen erledigt hatte, rief am Freitag der Gesetzentwurf über den Ausbau von Wasserkräften im Quellgebiet der Weser, für den 9 Millionen Mark ausgeworfen werden sollen, eine lebhafte Debatte hervor. Der Grundgedanke, die Wasserkräfte der Talsperren bei Hemfurt und Helminghausen in staatlichen Werken zu Elektrizität umzuwandeln und an die umliegenden Stadt- und Landkreise abzugeben, fand allgemeine Anerkennung und Billigung. Nachdem das Gesetz einer Kommission überwiesen worden war, trat das Haus in die zweite Lesung des Moorschutzgesetzes ein, dessen Absicht und Ziel fast durchweg begrüßt wurde. Nur die Mittel zu seiner Durchführung wurden nicht von allen Seiten gutgeheißen. Minister von Schorlemer erklärte, falls das Haus eine Entschädigung für die Moorbesitzer beschließe, wäre das Gesetz für die Regierung unannehmbar. Das Haus nahm bis zu seiner Vertagung auf Sonnabend, an dem der Nachtragsetat erledigt werden soll, die beiden ersten Paragraphen mit einigen Aenderungen an und lehnte eine Entschädigung für erlittene Beschränkungen ab.

Politische Uebersicht.

Die Abreise des Kaisers nach Korfu ist noch nicht festgelegt, doch dürfte sie in den ersten Tagen des Monats März erfolgen, falls die politische Lage inzwischen keine Schwierigkeiten ergeben hat. Der Kaiser begibt sich wie im Vorjahr in einem italienischen Hafen an Bord der Hohenzollern, die bereits am 19. Februar Kiel verläßt. Da der Termin in diesem Jahre etwas früher als gewöhnlich und vor Frühlingsbeginn festgelegt ist, wird die „Hohenzollern" noch einige Tage im Mittelmeer kreuzen. U. a. ist ein Besuch des kleinasiatischen Hafens Jaffa in Aussicht genommen.

Wahlbündnisse für die preußischen Landtagswahlen werden zwischen Nationalliberalen und Freisinnigen abgeschlossen. Sie sind als der erste Schritt zur Sammlung der bürgerlichen Parteien in dem bevorstehenden Wahlkampf zu betrachten.

Erweiterung der Erbschaftssteuer? Nach weiteren Meldungen soll bei der ersten Lesung des Etats im elsaß-lothringischen Landtage der Unterstaatssekretär Köhler gesagt haben, daß seiner Ansicht nach die Erweiterung der Erbschaftssteuer, falls sie nicht jetzt schon komme, doch in allernächster Zeit kommen müsse. Die „Deutsche Tageszeitung" bemerkt dazu: Da verschiedene Zeitungen die Aeußerung ziemlich übereinstimmend wiedergeben, dürfen und müssen wir annehmen, daß sie tatsächlich gefallen sei. Wir können unser Befremden darüber nicht verhehlen. Bekanntlich hat vor kurzem eine Konferenz der einzelstaatlichen Finanzminister über die Frage der Besitzsteuer stattgefunden. Aus allen Mitteilungen über diese Konferenz geht unzweideutig hervor, daß eine völlige Klärung dort nicht erfolgt ist. Unter diesen Umständen muß es auffallen, daß der Unterstaatssekretär sich in solcher Weise über eine der in Frage kommenden Besitzsteuer äußert, obwohl er weiß, daß in den großen Bundesstaaten lebhafte Bedenken gegen diese Steuern gehegt werden.

Erhöhung der Beamtenunterstützungen. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses genehmigte einstimmig die Erhöhung der Unterstützung für Beamte. Allerdings betonten die Redner der Nationalliberalen, der Fortschrittlichen Volkspartei und des Zentrums nachdrücklich, daß Teuerungszulagen den Vorzug vor Unterstützungen verdienten. Der Finanzminister glaubte indes, diesen Anregungen nicht nachgeben zu können; es fehlten zurzeit die Mittel, um den mittleren u. unteren Beamten Teuerungszulagen zu gewähren. Die Art der Verteilung der Unterstützungen soll jedenfalls weitherzig sein.

Das neue Kaligesetz, das soeben vom Unterstaatssekretär Richter in der Budgetkommission des Reichstags angekündigt worden ist, soll rückwirkende Kraft bis zum 15. Januar 1913 erhalten, um eine Vermehrung der Kaliwerke zu verhüten, wie es überhaupt der ungesunden Ausdehnung der Kali-Industrie entgegentreten will. Eine reine Verstaatlichung wird als nicht mehr zweckmäßig angesehen, zumal die Durchführung eines Monopols eine Aufwendung von anderthalb bis 2 Milliarden Mark erfordere.

Dem Gerede über uferlose Militärforderungen treten die „Münch. N. N." in einem Artikel entgegen. Sie weisen darin auf die nüchterne Tatsache hin, daß durch die Bindung der Matrikularbeiträge bis 1914 das alte bequeme Verfahren, für unvorhergesehene Reichsausgaben die Bundesstaaten durch Erhöhung ihrer Beiträge heranzuziehen, für 1913 ausgeschaltet ist. Für das Jahr 1913 sind über den Etat hinaus nicht mehr als rund sieben Millionen Mark vorhanden, die eigentlich zur außerordentlichen Schuldentilgung bestimmt sind, aber nach altem Brauch auch für unvorhergesehene Ausgaben verwendet werden könnten. Alles weitere wäre erst neu aufzunehmen, entweder durch eine neue Steuer oder durch einen Rückfall in die von der ganzen Nation gründlich verworfene Anleihewirtschaft. Eine dritte Möglichkeit wäre schließlich die frischfröhliche Bewilligung von Ausgaben, ohne gleichzeitige Sorge für deren Deckung. Der Grundsatz: „Keine Ausgabe ohne Deckung" sei jedoch zu einem ungeschriebenen Finanzgesetz geworden, von dem auch gegenüber militärischen Aufwendungen nur zum schweren Schaden des Reiches abgewichen werden könnte.

Benzin- statt Petroleummonopol. Beim Benzin liegen die Dinge ähnlich wie beim Petroleum. Im Inland wird es nicht gewonnen, sondern teils aus Amerika und Niederländisch-Indien, teils aus Rumänien und Galizien eingeführt. Die Einfuhr liegt in den Händen der Standard Oil Co., wie beim Petroleum, und der Asiatischen Dutch Co. Beide Gesellschaften stehen sich einstweilen noch als Konkurrenten gegenüber. Die Befürchtung, sie könnten sich bei der Gründung einer deutschen Betriebsgesellschaft, die das Monopol für die Bezinversorgung des Reiches erhielte, zusammenschließen und Deutschland vom Bezuge abschneiden, wird für grundlos gehalten. Ein Käufer, der 100 Mill. an Aufträgen und bald mehr im Jahre vergeben kann, setzt sich durch. Und das deutsche Automobilwesen steckt noch in den Kinderschuhen, es wird sich noch gewaltig ausdehnen und den Benzinbedarf des Reiches entsprechend steigern. Die „Tägl. Rundsch." empfiehlt daher dringend, dem Petroleum- ein Benzinmonopol anzugliedern, oder auch jenes durch dieses zu ersetzen. Das Risiko sei wesentlich geringer. Während das Petroleum vorwiegend von kleinen Leuten benutzt wird und diese eine infolge des Monopols eintretende Preissteigerung ihres Leuchtmittels empfindlich belasten würde, wird das Benzin vorwiegend von der Großindustrie und ganz besonders von den Automobilbesitzern benutzt. Eine Preiserhöhung des Benzins würde also nicht die breiten Volksschichten, sondern im wesentlichen nur die wohlhabenderen Kreise treffen.

Rußland.

Der Bruderzwist am Zarenhof, der durch die unebenbürtige Heirat des Großfürsten Michael Alexandrowitsch mit der Frau eines Rittmeisters von Wrubel heraufbeschworen wurde, hat jetzt die schärfste Form angenommen, da ein soeben veröffentlichtes kaiserliches Manifest für den Fall des Ablebens des Kaisers vor dem Eintritt der Volljährigkeit des Thronfolgers den Großfürsten Michael von den Regentenpflichten entbindet. Außerdem wird über die Person und die Vermögensangelegenheiten des Großfürsten Michael Alexandrowitsch eine Vormundschaft unter Oberleitung des Kaisers eingeführt. Die Verwaltung des Barvermögens und der Immobilien des Großfürsten geht auf die Apanageverwaltung über. Somit steht der einzige Bruder des Zaren völlig rechtlos da; doch ist zu erwarten, daß Zar Nikolaus später Milderungen vornimmt, wie er auch schon mehrere andere Großfürsten, die sich unebenbürtig verheiratet hatten, wieder in Gnaden aufgenommen hat.

Mexiko.

Neue Unruhen in Mexiko. Der Kreuzer „Denver" mit einer Kompagnie Marinesoldaten und 270 Matrosen an Bord hat Befehl erhalten, unverzüglich von San Diego in Kalifornien nach Acapulco in Mexiko abzugehen. Dort sind Unruhen ausgebrochen und, da die mexikanischen Behörden zu schwach sind, die Ausländer zu schützen, besteht Gefahr für deren Leben und Eigentum.

Südafrika.

Die feindlichen Burenführer. Auf einer Versammlung in Dewetsdorp erklärte General Dewet, Ministerpräsident Botha täusche England mit der Flottenzuwendung. Das Ministerium, woraus man den Minister Hertzog, den man nach den früheren Präsidenten Steyn und Krüger für den größten Staatsmann Südafrikas halte, planmäßig herausdrängte, müsse er als absterbend bezeichnen.

Der Fall Wetterlee

im elsässischen Landtage.

Straßburg i. E., 17. Jan. In der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer des Landtages kam bei der Beratung des Etats auch die Angelegenheit Wetterlee zur Sprache. Namens des Zentrums erklärte der Abgeordnete Hauß, daß seine Fraktion es bedauere, daß der Abgeordnete Wetterlee sich so weit vergessen habe. Seine Fraktion müsse die Verantwortung für diese Aktion ablehnen. Staatssekretär Zorn v. Bulach bedauert, daß die Zentrumsfraktion den Abg. Wetterlee nicht ausgeschlossen habe. Wenn auch äußerlich vielleicht die Vorträge einwandfrei wären, so kommt es nicht darauf an, sondern auf den Effekt und das Milieu, in dem sie gehalten würden. Das sei aber nationalistisch gewesen. Aus dem Vortrage habe man die Absicht deutlich lesen können.

Zu seiner Rechtfertigung erklärte Abg. Wetterlee, daß, wenn heute die Maßnahmen wegen der Ausländer beseitigt würden, er selbst seine Ausschließung aus der Zentrumspartei beantragen werde, und, wenn die Verfassung morgen ausgebaut sein werde, er für immer aus dem politischen Leben Elsaß-Lothringens ausscheide.

Der Staatssekretär verteidigte im Verlaufe der Sitzung den Offizierstand gegen die Angriffe des Abg. Hauß, der behauptet hatte, daß Generalstabsoffiziere und hohe Beamte der „Rhein.-Westf. Ztg." Denunziantendienste geleistet hätten. Er glaube dies nicht eher, als bis der Beweis erbracht worden sei.

Gegen das Organ Wetterlees „Nouvelliste" ist wegen seiner die Deutschen im Lande bekämpfenden Aeußerung über die Sprößlinge der Hungerleider, die nach dem Unglück von 1870 über das Land hergefallen sind, das Strafverfahren eingeleitet worden.

Präsident Poincaree.

Paris, 17. Jan. Bei der heute in Versailles erfolgten Präsidentenwahl wurde der bisherige Ministerpräsident Poincaree gewählt.

Der Wahlakt.

Die Sitzung des Kongresses begann um 1 Uhr 7 Minuten. Der letzte, der seine Stimme abgab, legte seinen Zettel um 3 Uhr in die Urne.

Im ersten Wahlgang wurden 868 Stimmen abgegeben. Die absolute Mehrheit betrug demnach 435. Er erhielten Poincaree 428, Pams 327, Baillant 63, Deschanel 18 und Ribot 16 Stimmen. Die übrigen waren zersplittert.

Nach dem ersten Wahlgange legte Pelletan in den Wandelgängen aufgeregt die Notwendigkeit einer neuen Kandidatur dar, um den Zwistigkeiten ein Ende zu machen. Die Stimmzettel mit den verschiedenen Namen lagen gedruckt vor. Die meisten gaben ihre Stimme ab, ohne daß es zu Kundgebungen kam. Als jedoch Pams vor der Urne erschien, wurde er auf zahlreichen Bänken mit Beifall begrüßt. Zu einer ähnlichen Kundgebung kam es kurz darauf im Zentrum und auf der Linken, als Poincaree zur Stimmabgabe schritt.

Im zweiten Wahlgange entfielen auf Poincaree 483, auf Pams 296 und Baillant 69 Stimmen. Poincaree ist somit zum Präsidenten gewählt. Das Ergebnis wurde vom Kongreß mit Begeisterung aufgenommen.

Der Hergang der Wahl.

Der Wahl des französischen Präsidenten wird von der Nationalversammlung, die im Schlosse zu Versailles zusammentritt, vollzogen. Die Nationalversammlung wird durch den Zusammentritt der Deputiertenkammer und des Senats gebildet. Den Vorsitz führt der Senatspräsident, diesmal also Dubost. Im ganzen wären das also 897 Mitglieder, da der Senat 300 und die Deputiertenkammer 597 Mitglieder zählt. Es entscheidet einfache Stimmenmehrheit.

Der Wahlakt ist sehr langwierig. Indes Kongreßmitglied erhält eine Kugel. Einzeln wird dann an die Wahlurne getreten und der gefaltete Stimmzettel hineingelegt. Außerdem wird einem Beamten die Kugel übergeben, der sie in einen Behälter wirft. Die Kugeln und die Stimmzettel müssen demnach an Zahl übereinstimmen. Ist das nicht der Fall, dann muß nochmals abgestimmt werden. Unter Aufsicht des Präsidenten werden dann die Stimmzettel ausgezählt und das Resultat verkündigt. Unterdessen ist der Sammelpunkt der Parlamentarier die Wandelgänge des Schlosses. In ihnen spielt sich das lebhafteste und interessanteste Treiben ab. Der Protest der Pariser Presse gegen die Ausschließung der Journalisten von diesen Wandelgängen ist noch frisch in Erinnerung.

So große Aufregung und Unruhe wie bei der diesmaligen Wahl hat noch bei keiner der voraufgegangenen geherrscht. Durch das plötzliche Eingreifen Clemenceaus war nicht nur die Kandidatenfrage in letzter Stunde noch aufs äußerste verwickelt worden, auch alle Vorbereitungen trugen den Stempel der Hast und des Unfertigen. Die Parteileidenschaft feierte wahrhafte Orgien. Und doch, als das Wahlgeschäft beendigt worden war, und der neue Präsident als gewählt proklamiert wurde, da drängten nicht nur seine Freunde, sondern auch die politischen Gegner hinzu, um ihm die Hand zu schütteln und ihre herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Nach diesem mehr oder minder aufrichtigen Gratulationsakt bestieg der Neugewählte einen Staatswagen, um sich unter dem Jubel der Menge nach Paris zu begeben und dort im Elysee seinem Vorgänger im Amte, dem Präsidenten Fallieres, den Antrittsbesuch abzustatten. Dem neuen Präsidenten wurde dem Brauch gemäß das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen. Der Amtsantritt des neuen Präsidenten erfolgt erst einen Monat nach der Wahl, also am 17. Februar.

Der Sitzungssaal und die Tribünen waren dicht gefüllt. Zahlreiche bekannte Pariser Damen und Herren füllten die Logen. Die beiden Kandidaten Pams und Poincaree hielten sich weit von einander entfernt.

Die Abstimmung bei der Wahl begann mit dem durch das Los gezogenen Buchstaben T. Der Senator Tille, der danach als erster wählte, stimmte für Poincaree. Kamelots riefen: Es lebe der König! Der Sozialist Baillant wies auf das Bild der Generalstaaten von 1789, als wollte er sagen: Wir brauchen eine neue Revolution. Auch der weitere Verlauf der Wahlhandlung brachte Zwischenfälle.

Der Sultan über die Lage

Der Sultan empfing den Chefredakteur des Blattes „Sabah", Diran Kelekian, in längerer Audienz. Der Sultan soll, dem Blatt zufolge, folgendes geäußert haben: Wir leben in einer schweren Zeit und niemandes Herz ist so betrübt wie das meinige. Aber ich überwinde den Kummer, um die Pflichten zu erfüllen, die die göttliche Gnade mir anvertraute. Wir haben mehr als je die Pflicht zu arbeiten. Ich bin ein verfassungsmäßiger Herrscher. Das Glück meiner Nation hängt von der Nutzbarmachung der Wohltaten der Verfassung ab. Nach Beilegung der gegenwärtigen Schwierigkeiten ist unsere erste Pflicht die Eröffnung der Nationalversammlung. In meiner Dynastie und meiner Nation gibt es niemanden, der gegen die Verfassung wäre. Der Absolutismus, der notwendigerweise die Form der Willkürherrschaft einnimmt, kann niemals, insbesondere nicht in dem Jahrhundert, in dem wir leben, für die Bedürfnisse der Nation sorgen und deren Wohl. Es ist notwendig, Mißbräuche hintanzuhalten. Die Ereignisse beweisen dies neuerdings. Der Mangel an Ruhe während der letzten vier Jahre zeitigte die gegenwärtigen Schäden. Dieser Zustand wird und kann nicht weiter andauern. Die Vaterlandsliebe verlangt gebieterisch eine Einigung zugunsten der allgemeinen Interessen der Nation und des Landes. Ich zweifle nicht, daß das Volk das begriffen hat. Wenn es etwas gibt, das mich in meinem Schmerz, von dem wir alle ergriffen sind, trösten kann, ist es das Bewußtsein, an der Vernarbung der offenen Wunde am Körper der Nation zu arbeiten. Tag und Nacht denke ich daran und sehe, daß dies das hauptsächlichste Mittel ist, um die Pflichten des Sultanats voll und ganz erfüllen zu können. Die Nation erlitt dadurch große Schäden, daß während der letzten vier Jahre in Gemäßheit des parlamentarischen Majoritätsprinzips häufiger Systemwechsel vorgenommen werden mußte. Ich werde nicht ermangeln, von den Rechten der Krone zu gunsten der Interessen und des Glückes der Nation Gebrauch zu machen. Auch die Mitglieder der Nation müssen von ihren Rechten Gebrauch machen. Es ist notwendig, daß aus den nächsten Wahlen eine homogene und erleuchtete Majorität hervorgehe, welche die Sitten des Landes kennt und die allgemeinen Interessen jedem persönlichen Wunsch voranstellt.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 18. Januar 1913.

** **(Steuererklärung fertigstellen!** Die Steuererklärungen für 1913/14 müssen bis zum 20. Januar eingeliefert sein. Säumige verfallen den gesetzlichen Nachteilen. Es empfiehlt sich, mit der Erledigung dieser Angelegenheit nicht bis zum letzten Tag zu warten, da sonst leicht die Frist überschritten werden kann. Bekanntlich hat die Fristversäumnis den Verlust des Berufungsrechts im Gefolge.

** **Kaisergeburtstagsfeiern)** finden am heutigen Samstag und am morgigen Sonntag schon eine ganze Anzahl statt. So feiert heute der Beamtenverein im Hotel Quadbeck und die Freiwillige Feuerwehr im „Westfäl. Hof". Für den morgigen Sonntag hat der Marine-Verein eine größere Feier im Müllerschen Saal vorbereitet, der Verein ehem. Kameraden des 16. Armeekorps eine solche im „Reiche des Wassers" und die ehem. 16er Hattetauer im Lokale des Herrn Klempt. Bereits gestern abend hatte der Marineverein eine Aufführung des großangelegten Marine-Schauspiels „Die Musterung auf dem Meeresgrunde" veranstaltet, welche seitens der Schulen außerordentlich zahlreich besucht war und lebhaften Beifall hervorrief; namentlich machten die Bühnendekoration und die eingelegten Geisterchöre einen überwältigenden Eindruck. Auch die Vorbereitungen für die übrigen Feiern sind mit größter Umsicht getroffen, sodaß den Gästen recht genußreiche Stunden in Aussicht stehen.

** **(Schulpersonalie.)** Herr Pfarrer Nell ist zum Ortsschulinspektor über die evangel. Volksschulen in Geisecke, Eichholz und Lichtendorf ernannt worden.

** **(Kaufm. Verein.)** Der Kreis Dortmund des Deutsch-Nationalen Handlungsgehülfen-Verbandes hält am morgigen Sonntag nachmittag hier im Hotel Jungesblut einen außerordentlichen Kreistag ab. Zur Beratung steht ein Referat über die Lage des Kreises, Werbearbeit, Wahl der Stimmführer für den Verbandstag usw. Für den Abend ist eine kleine festliche Veranstaltung vorgesehen.

** **(Im Dienste der Nächstenliebe.)** Wie in dem vergangenen Jahre, so läßt auch jetzt wieder, und zwar für die Monate Januar und Februar der hiesige evangelische Frauenverein 150 schwächlichen Schulkindern der evangelischen Schulen unserer Stadt jeden Morgen in der Pause ein Frühstück, bestehend aus frischer Milch, verabreichen. Dem Verein gebührt dafür herzlichen Dank; die Sache selbst sei hierdurch zur Nachahmung bestens empfohlen.

** **(Straßenreinigung.)** Wir machen darauf aufmerksam, daß nach § 5 der Straßen-Polizei-Verordnung vom 21. Oktober 1891 diejenigen Anwohner, welchen nach § 1 die Straßenreinigung obliegt, bei eintretendem Tauwetter verpflichtet sind, das Eis auf den Straßen, Wegen und Gassen aufzuhauen und den zusammen gebrachten Unrat sofort wegschaffen zu lassen.

** **(Sportsonderzüge.)** Aus Winterberg wird gemeldet: Gestern lag hier 30 bis 40 Zentimeter hoher Schnee. Witterung trübe. Temparatur 2 Grad Kälte. Skibahn vorzüglich. Rodel- und Bobsleighbahn gut. Sonntag, den 19. Januar Skifest in Langewiese. Die Wintersportzüge verkehren nach folgendem Plan: Am Samstag, 18. Januar fahren zwei Sonderzüge, um 5,13 und 5,18 Uhr nachm. von hier, beide Züge werden in Fröndenberg vereint und treffen 8,10 Uhr in Winterberg ein. Am Sonntag fahren ebenfalls zwei Sonderzüge von hier, 7,59 und 8,05 Uhr morgens; ersterer trifft 10,11, letzterer 10,29 Uhr in Winterberg ein.

** **(Aus der evangelischen Gemeinde.)** Nach der für den evangelischen Friedhof festgesetzten Ordnung können Kränze mit Inschriften aufreizenden Inhalts oder mit roten Schleifen nicht auf dem Friedhof geduldet werden. Der Totengräber ist bevollmächtigt, dafür zu sorgen, daß diese Ordnung innegehalten und der Friedhof nicht zu politischen Zwecken mißbraucht wird. Nachdem vor kurzem die Mitglieder einer Organisation sich um das Verbot durch den Totengräber nicht gekümmert haben, sondern mit ihren Abzeichen an Totenkränzen an einem Grabe erschienen und dort erst von dem amtierenden Pfarrer zur Innehaltung der Ordnung angewiesen werden mußten, erklären die Pfarrer bei der Gemeinden, daß sie sich in Zukunft bei derartiger Beerdigung nicht beteiligen, sondern sofort den Friedhof verlassen werden.

** **(Unglücksfall.)** Ein fremder Arbeiter wurde gestern abend unweit der Müllerschen Wirtschaft von einem Wagen der Elektrischen angefahren und eine Strecke mitgeschleift. Der Mann hatte eine heftig blutende Wunde am Kopfe davongetragen; nachdem ihm Herr Dr. Munkenbeck die erste Hilfe hatte zuteil werden lassen, wurde der Verunglückte dem Krankenhaus überwiesen.

** **(Evang. Arbeiterverein.)** Am morgigen Sonntag, nachmittags 4 Uhr, beginnt im Hotel Quadbeck der soziale Ausbildungskursus des Evangelischen Arbeiter- und Bürgervereins. Herr Verbandssekretär Jacobi wird sprechen über „Deutsche Volkswirtschaft." — Anschließend findet um 6 Uhr die Monatsversammlung statt. Herr Jacobi wird einen Vortrag über die „Soziale Fürsorge der Hohenzollern" halten. (Siehe Inserat.)

** **(Die Beschäler)** des Königl. Gestüts zu Warendorf treffen am 23. Januar auf der hiesigen Beschälstation (Potthoff) ein, desgleichen auf der Station Langschede (Wirtschaft Schneider).

** **(Ansteckende Krankheiten.)** Die amtliche Nachweisung über die im Regierungsbezirk Arnsberg in der Woche vom 5. bis 11. Januar zur Anmeldung gelangten Fälle von übertragbaren Krankheiten weist diesmal erheblich höhere Ziffern auf als sonst. Es kamen zur Anmeldung 191 Erkrankungen (23 Todesfälle) an Diphtherie, davon entfallen auf Dortmund-Stadt und -Land 63 (9), auf Hattingen 19 (1), auf Hörde 21 (1). Scharlacherkrankungen waren zu verzeichnen 174 (7 Todesfälle), es kommen auf Dortmund-Stadt und -Land 42 (2), Bochum 22, Gelsenkirchen-Stadt und -Land 35 (4). An Lungen- und Kehlkopf-Tuberkulose starben 50 Personen, davon in Dortmund-Land 6, Bochum-Stadt und -Land 9 und in Schwelm 7.

** **Westhofen,** 18. Jan. (Die offizielle Feier) von Kaisers Geburtstag seitens der Bürgerschaft findet am Montag, 27. Januar, abends 7 Uhr, im Lokale der Frau Witwe Weiberg statt.

** **Westhofen,** 18. Jan. (Liberaler Wahlverein.) Die Jahres-Hauptversammlung des liberalen Wahlvereins für Westhofen, Garenfeld und Syburg findet am morgigen Sonntag abend 6 Uhr im Lokale der Witwe Weiberg statt. Die zu erledigende Tagesordnung ist eine sehr reichhaltige und finden unsere Leser dieselbe im Inseratenteil der heutigen Nummer. Während zu der morgigen Versammlung nur Mitglieder geladen sind, veranstaltet der Verein am Sonntag, den 9. Februar, nachmittags 5 Uhr, im Saale des Herrn Schulte hier eine große öffentliche Volksversammlung, in der jedermann herzlich willkommen ist. In dieser Versammlung wird u. a. Herr Chefredakteur Jung aus Köln einen Vortrag halten über das Thema: „Was lehrt uns die politische Gegenwart?" Wir machen schon jetzt auf diese gewiß sehr interessant werdende Versammlung aufmerksam.

Eine Sch eckensfahrt im Sturm

hat der englische Dampfer „Snowden Rang" hinter sich, der für die Reise v. Philadelphia nach Queenstown 55 Tage gebrauchte. Infolge der schweren Stürme, die das Schiff zu bestehen hatte, brach das Steuerruder, und alle Anstrengungen, es wieder zu sichern, waren resolglos. Auch wurden die Kohlen knapp, und zur Feuerung wurde Weizen benutzt, um Kohlen zu sparen. Am Neujahrstage sichtete man den Dampfer „Welshman", der das Wrack ein Stück schleppte. Das Tau mußte aber schließlich zerschnitten werden, da es sich mit der Schraube verwickelt hatte. Am 9. Januar zerbrach das Dampfrohr der Maschine. Am 12. Januar wurde das Schiff von dem Dampfer „Salome" unterstützt. Als es an der irischen Küste war, wurde das Wetter so schwer, daß man die „Salome" wieder verlor. Mit Mühe und Not erreichte das Schiff den Hafen von Queenstown; die Mannschaft war halbtot.

Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 17. Jan. (Oberbürgermeister Cuno) hat sich, wie verlautet, bereit erklärt, seine Wahl anzunehmen, und zwar ist diese Annahme erforderlich, weil der Oberbürgermeister bei einer Ablehnung seine rechtlichen Ansprüche gegen die Stadt verlieren würde. Damit ist die Frage der Besetzung des Postens einstweilen wenigstens erledigt.

* **Schwelm,** 17. Jan. (Kaum glaubli Ein Vorfall, wie er wohl einzig dastehen dü hat sich vor einigen Tagen hier ereignet. Sohn eines Postbeamten von hier dient seit O ber vorigen Jahres bei einem Artillerie-Regim in Köln. Bereits dreimal hatte der junge M von seinem Regiment Urlaub erbitten müssen, angeblich sein Vater, sein Bruder und dann Schwester kurz hineinander starben. Stets war der Urlaub bewilligt worden, sodaß er insge bereits 30 Tage dispensiert war. Am Donner erhielt der junge Krieger plötzlich die telegra sche Nachricht, daß auch seine Mutter nun gest sei. Er kam wieder um Urlaub ein, der ihm bewilligt wurde und, da Sonntag seiner An nach die Beerdigung stattfinden sollte, konnt sofort von Köln abreisen. Der Hauptmann, den schweren Schicksalsschlägen des jungen Ma ergriffen, ordnete eine Sammlung bei den M schaften an, ließ einen Kranz anfertigen und sa Sonntag früh einen Unteroffizier, einen Gefr und einen Gemeinen damit nach Schwelm, wo Soldaten an dem Begräbnis der Mutter ihres meraden teilnehmen sollten. Doch wer besch ihr Erstaunen, als sie, mit dem Kranz in der D nung des W. angekommen, von der totgeglaub Mutter selbst empfangen werden und wer schreibt das Entsetzen der Eltern, als sie hören, für Märchen ihr Sohn dem Regiment aufgebu hat. Die ganzen Todesfälle waren nämlich dem hoffnungsvollen Vaterlandsverteidiger e den worden, um durch zeitweiligen Urlaub e Abwechselung in das eintönige Kommißleben bringen. Als die Abordnung mit dem Kran der Wohnung anlangte, lag der junge W. no Bett. Er wurde von seinen Kameraden herau holt und sofort zu seinem Regiment zurückge Die „schönen Tage von Aranjuez" dürften für nun endgültig vorbei sein.

* **Ohligs,** 17. Jan. (Anonyme Bri Ungeheures Aufsehen hat hier die Aufdeckung anonymen Briefschreibereiaffäre hervorgerufen. Tochter einer der ersten hiesigen Familien er in der Zeit nach ihrer Verlobung anonyme B höchst kompromittierenden Inhalts. Die S wuchs zu einer großen Skandalaffäre aus, so die Polizei sich veranlaßt sah, eine Belohnung mehreren 100 Mark auf die Namhaftmachung Briefschreibers auszusetzen. Dieser wurde in der Person des früheren Verlobten der D eines Oberlehrers und Professors am Düsseld Gymnasium, festgestellt. Der Staatsanwalt ha bereits der Affäre angenommen.

* **Duisburg** 17. Jan. (Mädchenhändl Die 17jährige Näherin Luise Krais, die am gangenen Montag von Speldorf nach hier ge wurde, um Einkäufe zu machen, wird seitdem mißt. Eigentümlicherweise verschwanden am chen Tage noch zwei andere etwa gleichalt Mädchen. Alle drei sind bei der hiesigen P als vermißt gemeldet worden. Bisher fehlt Spur von ihnen. Man vermutet hier, daß sie e Mädchenhändler in die Hände gefallen sind.

* **Trier,** 17. Jan. (Wölfe.) Nach Meldu die von verschiedenen Seiten kommen, machen zurzeit infolge des hohen Schnees Wölfe bem bar. In der Eifel und im nördlichen Teile Saarreviers, bei Merzig a. d. Saar, wurden rere Leute im freien Felde von Wölfen angef die sie zunächst für große Hunde hielten. Es Lang herbeieilenden Nachbarn, die angeb Hunde zu verscheuchen. Mehrere Förster h gleichfalls in ihren Waldungen Spuren von fen bemerkt.

Letzte Nachrichten.

Ein Brief Mahmud Mukthar Pas

Berlin, 18. Jan. Der bekannte frühere neralissimus Mahmud Mukthar Pascha, der einem Rekognoszierungsritt an der Tschatald linie erheblich verletzt wurde, hat jetzt an in Berlin lebenden Freund geschrieben, daß es bedeutend besser gehe und daß er hoffe, bald ter Dienst tun zu können. Die Stimmung in stantinopel, namentlich in Offizierskreisen, sei genwärtig sehr kriegerisch.

3 Kinder lebendig verbrannt.

Breslau, 18. Jan. In Oppeln hat sich entsetzliches Unglück zugetragen. Die Frau Maschinisten Spodzia verließ ihre Wohnung, einige Besorgungen zu machen. Ihre drei Kin im Alter von 5, 3 und 1½ Jahren ließ sie al zurück. In ihrer Abwesenheit spielten die Kin mit Streichhölzern. Es entstand ein Brand, der hilflosen Kinder erfaßte und so schwer verletzte, sie nach wenigen Minuten starben. Als die glückliche Mutter zurückkehrte, waren die drei K der bereits tot.

Raubmord.

Memel, 18. Jan. In der letzten Nacht wu wie das „Memeler Dampfboot" meldet, in Als ten-Jahn bei Kollaten ein unbekannter Russe dem 16jährigen Knecht Essing erschlagen, der ihm eine größere Summe Geld vermutet ha aber nur 5 Mark fand. Essing und sein Komp wurden verhaftet.

Eine Verständigung zwischen Bulgarien und Rumänien.

Wien, 18. Jan. Die „Neue Freie Pres erfährt aus Berliner diplomatischen Kreisen, d es namentlich der diplomatischen Kunst des Kön Ferdinand gelungen sei, eine Verständigung z schen Bulgarien und Rumänien anzubahnen. B garien würde Rumänien einen Teil des be ruchten Gebietes abtreten. Ueber Silistria wi

Politische Wochenschau

Das Jahr 1913 entwickelt sich in beschaulicher Weise, und nur die Klagen über den Mangel an großem und kleinem Gelde wollen kein Ende nehmen. Die deutschen Börsen sind bereits zu einem gewissen Galgenhumor gelangt, denn der „wirkliche allergeheimste Kommerzienrat", das große Publikum, rückte nicht mit seinem Geld für Finanz-Spekulationen heraus. Eine Kriegsfurcht besteht heute in Deutschland nicht! Selbst wenn die noch nicht ausgetretenen Funken des Balkankrieges nochmals einen Brand entfachen sollten, so kann das doch nicht die ruhige Gelassenheit in unserer Bevölkerung beeinträchtigen. Aber die Familien brauchen mehr Geld; wenn jetzt eine moderne Tochter in die Gesellschaft eingeführt, wenn für deren Ausstattung gespart wird, wenn noch dazu ein Sohn auf der Universität ist, dann bleibt für Finanz-Operationen, deren Erfolg nicht über alle Anfechtung erhaben ist, weit weniger Geld als früher übrig. Erfreulicherweise zeigt sich der Winter mehr von der gemütlichen, als von der strengen Seite, sodaß auch die breiten Volksschichten von keinen harten Verhältnissen bedroht sind.

Die parlamentarischen Auseinandersetzungen im Deutschen Reichstage und in den Landtagen lassen an Ausführlichkeiten nichts zu wünschen übrig, beinahe jede Sitzung erstreckt sich ein ganzes Stück in den Abend hinein, sodaß die siebente Stunde, der bürgerlichen Abendbrot-Termin, oft überschritten wird. Bei der zweiten Etatsberatung nahmen die sozialistischen Angelegenheiten einen breiten Raum ein, ein Zeichen, daß für den Nährstand hier wirklich mancherlei zu bessern ist. Lange genug hieß es auf diesem Gebiete, „Reformieren muß groß geschrieben werden". Darüber ist oft genug der Gedanke an die Verdienst-Notwendigkeit in den Hintergrund getreten. Der deutsche Nährstand leistet ganz ausgezeichnetes, der in Frankreich jetzt wieder zu Tage tretende helle Konkurrenzneid auf unsere Industrie beweist das, und es ist wohl zu wünschen, daß nach den mageren Jahren wieder einträglichere kommen; von fetten soll noch gar nicht gesprochen werden.

Gewaltiges Aufsehen hat die Festnahme und Entlarvung des Verbrechers Sternickel gemacht, weil es diesem Mordbuben gelungen war, sich fast acht Jahre hindurch allen Verfolgungen zu entziehen. Wir dürfen uns deswegen keinen falschen Schlüssen hingeben, als ob das auf den deutschen Sicherheitsdienst ein schlechtes Licht würfe, und der friedliche Bürger für sein Leben ernstlich bangen müsse. Wir wollen uns einmal daran erinnern, wie oft nicht Vorkommnisse erzählt werden, daß erst auf dem Sterbebette ein vom Gewissen gequälter armer Sünder Untaten eingesteht, und daß solche Dinge gerade aus dem Auslande viel berichtet wurden. Eine Kette von Zufällen ist dem jetzt Verhafteten zu gute gekommen, der einen traurigen Beweis dafür bietet, wie wenig doch oft die Humanität gewürdigt wird, unter deren Banner Tausende zum besten der lebenden Generationen wirken.

Peinliche Empfindungen hat das Auftreten des deutschen Volksvertreters Wetterlee aus dem Reichsland in Frankreich ausgelöst, der sich zu antideutschen Demonstrationen hinreißen ließ, und es so stark machte, daß seine eigenen Freunde ihn abmahnten. Ganz unmöglich ist es, daß ein französischer Abgeordneter so in Deutschland spricht! Ein Reichstagsabgeordneter, der solche Ueberzeugungen besitzt, muß sein Amt niederlegen, denn das ist mit diesen Anschauungen nicht vereinbar. Das Deutsche Reich rühmt sich dessen nicht, was es für Elsaß-Lothringen bereits getan hat; aber wie steht dies heute da, und wie waren die Verhältnisse vor 1870? Sollten die Bewohner des Reichslandes heute plötzlich nach französischer Art wieder behandelt werden, des Lamentos würde kein Ende sein. Die Franzosen ziehen aus solchen Vorkommnissen natürlich ihre eigenen, ganz falschen Schlüsse, die uns ja egal sein könnten, wenn sie nicht immer wieder dazu beitrügen, dem Chauvinismus und der Revanchelust neue Nahrung zu bringen.

Für die internationale Politik wenig besagen will die neue Präsidentenwahl in Frankreich die vollzogen sein wird, wenn diese Zeilen allen unseren Lesern vorliegen. Ob der sehr redelustige heutige Ministerpräsident Poincaree, oder der elegante Kammerpräsident Deschanel, oder der verbindliche Ackerbauminister mit dem eigenartigen Namen Pams, der keine politische Meriten, aber umsomehr Millionen als Erbe seines Schwiegervaters, eines bekannten Zigarettenfabrikanten, besitzt, Landesvater von Frankreich für die nächsten sieben Jahre werden wird, kommt nicht in Betracht. Das Verhältnis zu Deutschland können sie doch nicht ändern, und die ihnen nach der Verfassung zustehenden Rechte für die innere Verwaltung dürfen sie nicht ausnützen; denn dann haben sie es mit allen den vielen ehrgeizigen französischen Politikern verdorben. Aus dem Schlosse von Versailles, wo der Präsident gewählt wird, ist uns das neue Deutsche Reich gekommen. Das ist für uns die erhebende Erinnerung!

Kommt er heute nicht, so kommt er morgen, der Balkanfriede nämlich, und wenn nicht ohne so mit nochmaligem Kampf bei Konstantinopel. So muß man angesichts des diplomatischen Wirrwarrs seelenruhig sprechen, denn groß ist heute trotz allen Redens die Kriegslust infolge des starken Geldmangels wirklich nicht. Noch trister ist es allerdings mit der Einigkeit der Großmächte bestellt, die so wasserdicht ist wie ein Sieb. Daß es in diesem Jahre zu einer größeren kriegerischen Auseinandersetzung wegen der türkischen Erbschaft kommt, ist trotz aller sich immer von neuem zeigenden Wetterwolken nicht anzunehmen, zu viele militärische und wirtschaftliche Gründe sprechen dagegen; aber aufhalten läßt sich die völlige Aufteilung des osmanischen Reiches für kein Lebensalter mehr. Die Machtfaktoren im Osten sind 1912 klargestellt, das türkische Konfekt ist zu drei Vierteln aufgezehrt, da bleibt auch das letzte Viertel nicht erhalten. Wenn die Kinder erst mal angefangen haben, den Tannenbaum zu plündern, dann halten sie keine Ermahnungen ab, das begonnene Werk zu beenden.

Westfalen und Rheinland.

* **Iserlohn,** 17. Jan. (Ein ausgemachter Pechvogel.) In der letzten Ziehung der preußischen Landeslotterie fiel in eine hiesige Kollekte ein Gewinn von 50 000 Mark. Das betreffende Los wurde in Achteln in unserer Stadt und ihrer Umgegend gespielt. Ein hiesiger Einwohner hatte die Nummer längere Zeit gespielt, immer ohne Erfolg. Er kauft sich deshalb vor der letzten Ziehung eine andere Nummer. Unmittelbar, nachdem er seiner früheren Nummer den Rücken gewandt hatte, kam diese mit dem großen Gewinn heraus. Also ein ausgemachter Pechvogel.

* **Eving,** 17. Jan. (Bettlerfrechheit.) Der bereits wiederholt auch mit Zuchthaus vorbestrafte Hausdiener Richard Martin aus Solingen hatte im November den Laden des Bäckermeisters Eckhoff, in welchem die Frau allein anwesend war. Die ihm überreichte Gabe schien ihm nicht genügend zu sein, er trat hinter die Theke und versuchte die Kasse zu öffnen. Frau Eckhoff griff nunmehr den Menschen resolut an und rief ihren Mann herbei. Martin griff nunmehr den Mann an und zerriß ihm das Vorhemd. Ein Polizeibeamter sperrte den Burschen ein. Martin wurde gestern von der Dortmunder Strafkammer wegen versuchten Diebstahls und Bettelns zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Dortmund,** 17. Jan. (Die feindlichen Kostgänger.) Das Schwurgericht verurteilte gestern den Bergmann Adam Anschewski aus Waltrop wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. A. wohnte bei dem Bergmann Menritzki als Kostgänger, zu denen später auch der Bergmann Michael Stiiga zog. Da die Frau nach Ansicht des Angeklagten den später hinzugezogenen Kostgänger besser behandelte als ihn, so standen sich die beiden bald feindlich gegenüber. Am 19. September kam es zu einem Streit, in dessen Verlauf der Angeklagte seinen Gegner tödlich verletzte.

* **Hagen,** 16. Jan. (Die verkannte Reklameaufschrift.) Ueber einen heiteren Vorgang wird berichtet: Kommt da vor einiger Zeit eine ältere Handwerksfrau mit ihrem Ehemann von Breckerfeld auf ihrem wöchentlichen Geschäftsgange durch die Körnerstraße. Hier erblickt die Frau einen neben ihr gehenden Kammerjäger mit der auf seinem Kasten prangenden Reklameschrift „Mottentod". Die Frau buchstabiert und ruft plötzlich ihrem Manne zu: „O Johann, kiek es, dem armen Mann sien Moder es dot, et steht do oppe." Rasch trat sie auf den Kammerjäger zu mit den Beileidsworten: „O Här, es Inke Moder doot, dat deid mi leed, hie, ek well Jnk ok fief Groschen giewen." Diese nahm der biedere Tierbändiger schmunzelnd dankend an.

* **Lüdenscheid,** 16. Jan. (Einen traurigen Verlauf) nahm ein „Räuberhauptmannsspiel", das einige jugendliche Burschen am 13. August vorigen Jahres hierselbst ausgeführt hatten. Als hierbei der 14jährige „Gendarm" Koschlowsky den ebenso alten „Räuberhauptmann" Franz Schmitt, der auf einen Baum geflüchtet war, aufforderte, herunterzukommen, weigerte sich dieser, worauf es später zu einer kleinen Rauferei kam. Hierbei ergriff nun Schmitt einen auf der Erde liegenden Holzspeer und warf ihn nach dem K., dessen linkes Auge leider so schwer getroffen wurde, daß es später im Krankenhause entfernt werden mußte. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten Schm. wegen schwerer Körperverletzung zu 3 Wochen Gefängnis, beschloß aber, ihn auf die Begnadigungsliste zu setzen.

* **Derne,** 17. Jan. (Erfroren.) Auf einer Weide an der Lünerstraße ist die Ehefrau Rosalie Kobsa aus Lünen-Süd mit erfrorenen Gliedmaßen aufgefunden worden. Die von Passanten angestellten Wiederbelebungsversuche an der noch schwache Lebenszeichen von sich gebenden Frau verliefen erfolglos. Sie starb ihnen bereits unter den Händen. Es war vorauszusehen, daß die Frau eines Tages auf der Landstraße sterben mußte. Bereits vor Jahren hatte sie sich von ihrem Ehemanne und den bereits erwachsenen Kindern getrennt, um dem Schnappsgenusse nachzugehen. Die Folge war, daß sie immer tiefer sank und als eine oft betrunken umher torkelnde, von den Kindern verspottete Landstreicherin zu sehen war.

* **Münster,** 16. Jan. (Trauriger Tod.) In der Bauerschaft Delstrup erlitt die 33 Jahre alte Schwester eines Landwirts einen epileptischen Anfall, während sie auf dem Heuboden weilte. Sie fiel dabei mit dem Gesicht ins Heu und erstickte.

* **Bochum,** 17. Jan. (Ein schwerer Grubenunfall.) In dem unterirdischen Betriebe des Schachtes 2 der Gewerkschaft Konstantin der Große lösten sich heute Mittag plötzlich Gesteinsmassen aus dem Hangenden und stürzten auf ein Gewölbe herab, das unter der ungeheuren Last zusammenbrach. Der Maurer Reinecke, der gerade mit dem Zumauern des Gewölbes beschäftigt war, wurde von den Trümmern getroffen und erschlagen.

* **Herne,** 17. Jan. (Sturz in den Schacht.) Auf den Behrensschächten der Zeche „Shamrock" wollte der Bergmann Przybilak aus Eickel in einen blinden Schacht nach dem Förderkorb sehen und machte zu diesem Zweck die den Schacht abschließende Tür los. Dabei trat er fehl und stürzte in den Schacht hinab, wo man ihn später mit lebensgefährlichen Wunden auf einem Förderkorb liegend vorfand. Pr. starb auf dem Wege zum Krankenhause.

* **Wanne,** 16. Jan. (Revolverschießerei.) In einem Hause der Königstraße geriet ein Bergmann mit einem anderen Einwohner, bei dem er in Kost und Logis ist, in Streit. Er versetzte seinem Kostwirt einen Schlag ins Gesicht, worauf dieser einen Revolver zog und seinem Gegner eine Verletzung an der Hand beibrachte. Der Getroffene geriet dadurch in solche Wut, daß er seinem Kostwirt mit einem Stuhlbein den Schädel einschlug. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er lebensgefährlich verwundet darniederliegt.

* **Siegen,** 17. Jan. (Falschmünzer.) In der Untersuchung gegen die wegen Falschmünzerei verhafteten Agenten Böhl von Siegen und Elektrotechniker Reidel von Bamenohl hat sich ergeben, daß in den letzten Wochen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, im Siegerlande, in Köln, Frankfurt a. M. falsche Zwanzigmarkstücke in großer Zahl verbreitet worden sind. In Siegen wurden derartige Falschstücke in den letzten Tagen wiederholt angehalten. Die Münzen, von denen dem Agenten Böhl bei seiner Verhaftung noch 69 Stück abgenommen wurden, bestehen aus einer Metallmischung von Zinn und Antimon und sind auf elektro-galvanischem Wege leicht vergoldet, doch ist ihr Glanz rötlicher und matter wie bei den echten. Sie tragen sämtlich das Bild Kaiser Wilhelms II. und den Münzbuchstaben A, doch sind die Jahreszahlen verschieden und fallen hauptsächlich dadurch auf, daß die bei den echten Stücken in den Rand geprägte Worte „Gott mit uns" entweder ganz fehlen oder kaum sichtbar angedeutet sind. Während die Kopfseite bei den meisten Stücken gut geraten ist, ist die Adlerseite und deren Umschrift wenig scharf. Sämtliche Falschstücke sind auch leichter als die echten.

* **Recklinghausen,** 17. Jan. (Automobilunglück.) Auf der Landstraße von Datteln nach Kastrop stieß der Kraftwagen des Kaufmanns Daub aus Dortmund mit dem Einspänner des Gastwirtsbesitzers Merle aus Datteln zusammen. Das Automobil, das im letzten Augenblick ausweichen wollte, wurde gegen einen Pfahl der elektrischen Stromleitung geschleudert und ging vollständig in Trümmer. Der Kraftwagenlenker erlitt einen Schädelbruch und mußte dem Krankenhause in Kastrop zugeführt werden. Der Kutscher des Einspänners blieb unverletzt.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraa
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte

Waldesrauschen.

Roman von J. Hutten. 18

„Sie wird sich schwer an die Erfordernisse und Rücksichten der Stadt gewöhnen," seufzte die Tante, nachdem sie die Lektüre beendet, worauf Vorke empört hervorstieß: „Sie sollen mir das Kind nicht zu einer hohlen Puppe machen, ohne Herz und Gemüt; lieber nehme ich sie wieder hierher zurück."

Diese Drohung entsetzte Fräulein Adelheid so sehr daß sie sofort begann, das ganze Vorkommnis leichter zu nehmen; doch brachte jeder Brief ihr neue Aufregungen. Die harmlose Art, in der Erika von einer Begegnung mit dem Grafen Wedekamp und von einer Verabredung, sich häufiger zu treffen, schrieb, beunruhigte sie sehr, wenn sie auch nicht wagte, dem Bruder ihre Sorgen mitzuteilen. Er selbst las keinen Grund dazu aus den Briefen heraus, er war seines Kindes zu sicher. Sie konnte anders handeln als die geschniegelten und gebügelten Stadtmädchen, aber, nach seiner Meinung, nur verständiger. Allmählich beruhigte sich Tante Adelheid auch wieder, da jeder weitere Brief der Nichte ihr zeigte, daß sie den Anforderungen der Schule und Gesellschaft zu genügen schien. Als sie sich einmal in diesem Sinne äußerte, lächelte der Förster nur vor sich hin. Nach seiner Ueberzeugung war Erikas Erziehung die beste gewesen, um sie für alle Lebenslagen zu rüsten. Wer jedem Wind und Wetter Widerstand entgegenzusetzen wußte, wer den scharfen Blick hatte, um einen Vogel im Fluge zu schießen, wer Ehrfurcht vor dem Alter, echtes Mitgefühl für alle menschlichen Leiden ohne verschwommene Sentimentalität besaß, der war eben, nach seiner Meinung, allen Verhältnissen gewachsen. Seine einzige, stille Sorge, sie könne durch andere verletzt werden, verschwand auch, als Erika so harmlos und ohne Verbitterung von den mancherlei Gehässigkeiten Alma Steins schrieb. Jeder ihrer Briefe bewies, wie sehr die Schule und ihre Arbeiten ihr Interesse und ihr ganzes Denken in Anspruch nahmen.

Mit freudigem Stolze schrieb Erika über das Gelingen ihres Aufsatzes: „Oberlehrer Voß, bei dem wir Deutsch haben, machte heute ein sehr ernstes Gesicht und sagte, er hätte von der ersten Klasse mehr erwartet. Es seien nur ein paar Arbeiten, über die es ernstlich zu reden verlohne, und meinen Aufsatz las er als den besten vor, ich allein hätte seine Absicht verstanden. Ich war sehr erfreut, aber es war mir auch recht peinlich, besonders als Alma Stein mit ganz gereizter Stimme sagte: „Ja, die Erika Borke ist auch zwei Jahre älter, als wir anderen." Da wurde Oberlehrer Voß noch ernster und antwortete, gewiß machten in diesem Alter ein bis zwei Jahre einen großen Unterschied, aber er glaube doch nicht, daß die Mädchen, die jetzt ganz wertlose Arbeiten geliefert hätten, sie nach einem solchen Zeitraum ähnlich gut, wie ich es getan, schreiben würden, und außerdem spräche aus dieser Aeußerung ein so häßliches, unkameradschaftliches Gefühl, daß er sie nur tief bedauern könne. Alma war wie mit Blut übergossen, und sie tat mir so leid, daß ich nach der Stunde an sie herangging, um ihr etwas Freundliches zu sagen; aber sie wies meine Annäherung in der unliebenswürdigsten Weise zurück. Ich möchte nur wissen, was sie gegen mich hat."

Ja, das hätte der Förster auch wissen mögen! Ein rechter Trost war es ihm, daß Erika sich immer herzlicher an Erna Liebenhoff anzuschließen und sich durch sie auch einmal von den Büchern weglocken zu lassen schien. Und als es nun gar Eisbahn gab und sich die Tochter von ihm die Erlaubnis erbeten hatte, eine Karte für den Schlittschuhläuferklub zu lösen, und mit offenbarer Freude dem geliebten, daheim auf ihrem See so viel geübten Sport hingab, da begann er sich ein wenig mit ihrem Aufenthalt in Altenhaus zu versöhnen. Von da ab klangen auch Erikas Briefe heiterer und angeregter, so daß Vater und Tante ihre rechte Freude daran hatten. Im November schrieb sie: „Nein, war das eine Ueberraschung, die Nachricht von Oberförsters, und wie reizend von Herrn von Schlemmer, daß er mir selbst die Geburt seines Söhnchens angezeigt hat. Ich war gestern so außer Rand und Band und sprach so viel von dem liebenswürdigen Paare, daß die anderen Pensionärinnen mich schon neckten und Alma Stein lauter bissige Bemerkungen machte. Sie nennt mich jetzt nie anders als „die aus dem Walde" und hat es wirklich dahin gebracht, daß alle Mitschülerinnen, die mich nicht mögen, mir den Spitznamen angehängt haben.

Anfangs ärgerte und kränkte es mich, aber dann fand ich das doch zu dumm. Ich bin ja stolz darauf, aus dem Walde zu stammen, und die meisten Mädchen, die mich verspotten wollen, kennen ihn gar nicht. Es muß doch traurig sein, zeitlebens in der Stadt, zwischen den hohen Häusern und bei all dem Geräusch der Straßen zu wohnen. Denke Dir, neulich in der Naturgeschichte kam es heraus, daß viele Mädchen nicht mehr als drei bis vier Sorten Bäume wirklich kennen und auch nie lebendige Rehe gesehen haben. Die ganze Woche über hat es stark geschneit und als heute einmal die Sonne vorkam, glänzte und flimmerte alles. Mir wurde sehr sehnsüchtig zu Mute. Wie herrlich muß es jetzt im Walde sein! Weißt Du noch, wie selig ich war, wenn bei Frost und völliger Windstille der Schnee oft zehn Zentimeter hoch auf jedem Ast und Aestchen liegen blieb? Hier dauerte die Herrlichkeit nicht lange. Ich glaube, in der Stadt gibt es gar keinen weißen, nur grauen Schnee. Aber das Schlittschuhlaufen hat man hier leichter als bei uns, hier wird die Bahn fortwährend gefegt, so daß man es selbst nach Schneegestöber betreiben kann.

Ich gehe fast täglich mit Erna ein paar Stunden auf den Schloßteich. Neulich trafen wir den Grafen Wedekamp auf dem Eise, der sich uns anschloß. Erna schwärmt für ihn, seitdem sie ihn auf einer Gesellschaft kennen gelernt hat, und ich mag ihn auch gern, besonders, weil ich mit ihm von unserem Walde, von Erich und von Oberförsters sprechen kann. Ueber die Geburt des kleinen Schlemmerschen Knaben hat er sich auch sehr gefreut. — Alma, die mehrmals unseren Weg kreuzte, meinte abends spöttisch, sie würde sich schämen, so entgegenkommend wie wir gegen Herren zu sein, worauf Erna lachend die Zunge ausstreckte. Nachher in unserem Zimmer sagte sie: „Alma ist eifersüchtig auf uns, beneidet uns, weil wir soviel hübscher sind als sie." Als ich ihr das ausreden wollte, drehte sie mich um, so daß wir beide vor dem Spiegel standen. Erna sieht wirklich reizend aus, hat eine allerliebste, zierliche Gestalt, blondes Haar und den zartesten Teint, den ich je gesehen habe. Ich machte den Eindruck einer Zigeunerin neben ihr und bin dazu mit meinem Haar jetzt so schlimm daran. Fräulein Rettig meinte, die Knabentracht schicke sich für mein Alter nicht mehr — wenn sie wüßte, wie ich früher im Walde mich kleidete, aber davon erzählte ich keinem — und ich solle mein Haar wachsen lassen. Ein Glück noch, daß es so lockig ist, aber schwer genug hatte ich's doch damit; jetzt läßt es sich schon ein wenig aufstecken. Du siehst, Väterchen, ich werde wirklich zur Dame erzogen. In der Schule geht es immer besser, und alle Lehrer und Lehrerinnen sind sehr freundlich zu mir.

Am liebsten habe ich unseren alten Herrn Pfarrer Zumbeil, und am wenigsten mag ich unseren Geschichtslehrer Doktor Schultz leiden. Er hat seine Lieblinge unter den Mädchen, zu denen ich leider auch gehöre. Die bevorzugt er und streichelt ihnen die Backen, wenn sie etwas wissen. Mir ist das so unangenehm, daß ich meine Nachbarin gebeten habe, mit mir den Platz zu wechseln. Nun sitze ich nicht mehr an der Ecke und bin ihm nicht so leicht erreichbar."

198,16

Evang. Arbeiter- und Bürgerverein Schwerte.

Monatsversammlung

Sonntag, 19. Januar, nachm. 6 Uhr im Hotel Quadbeck.

Tagesordnung:

1. Beitragszahlung für beide Kassen.
2. Wahl von zwei Rechnungsprüfern.
3. Vortrag: „Soziale Fürsorge der Hohenzollern." (Verbandssekretär Jacobi.)
4. Vereinsangelegenheiten.

Vorher von 4—6 Uhr in demselben Lokale

Sozial. Ausbildungskursus

Thema:
„Deutsche Volkswirtschaft"

Zu beiden Versammlungen werden die Mitglieder freundlichst eingeladen. 384

Der Vorstand.

Sterbekasse-Schwerte.

Sonntag, den 26. Jan. d. J., nachmittags 4 Uhr:

Außerordentliche Mitglieder-Versammlung!

Tagesordnung:
Ermäßigung des Eintrittsgeldes.
Aenderung der Satzung.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

385 Der Vorstand.

Holz-Verkauf

Montag, den 27. Jan. d. J., vorm. 10 Uhr sollen in der Waldung des Guts **Lappenhausen,** Forstort „Jungholz"

ca. 60 Haufen Eichen-Brennholz, ca. 10 Nummern Eichenstangen

zu Stellmacherholz u. Flechtungsstangen geeignet, öffentlich meistbietend verkauft werden. Das Holz liegt an sehr guter Abfuhr, Kreisstraße, Schwerte-Opherdicke.

Zusammenkunft: an Ort u. Stelle und beim Waldarbeiter **Brauckhoff** am Jungholz.

Haus Ruhr, b. Schwerte, den 14. Januar 1913.

Freih. v. Rheinhaben'sche Rentei.

308

Krankenweine

empfiehlt 379
in grosser Auswahl

Drogerie
W. Engels,
Westhofen.

Gebrauchte 381

Hobelbank

zu kaufen oder zu leihen gesucht. Adresse in der Geschäftsstelle abzugeben.



Die Gesangsprobe

braucht nicht auszufallen, meine Herren, wenn Sie sich angewöhnen, **Wybert-Tabletten** bei sich zu führen u. bei belegter Stimme oder rauhem Hals davon zu nehmen. „Es gibt kein besseres Mittel, um die Stimme sofort klar und frisch zu machen." Dies ist der Inhalt zahlloser Zeugnisse über die in ihrer Wirkung unerreichten **Wybert-Tabletten,** die in allen Apotheken 1 Mk. p. Schachtel kosten.

Grosser Ausverkauf wegen Umzug

Sämtliche Damen- und Kinder-Hüte
weit unter Preis.

Beachten Sie bitte die Schaufenster-Ausstellung.

A. Kaufhold Wwe. Aeltestes Spezial-Putz-Geschäft am Platze **Schwerte**

Fernsprecher 189 und 153. 387

Aus der Schule entlassene

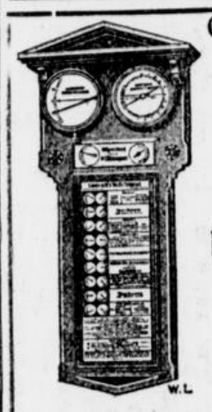
Jungen

für unsere

Graveur-, Dreher-, Schleifer-, Klempner- u. Druckerwerkstatt

werden zum Eintritt nach Ostern gesucht. 299

Nickelwerk Schwerte.



Original
Lambrecht's
Polymeter
und
Wetter-telegraphen



geben auf die denkbar einfachste Weise das Wetter an.

Man verlange Gratisdrucksache Nr. 163.

Lambrecht's Polymeter, Hygrometer, Wettertelegraphen, Normal-Quecksilberbarometer. Psychrometer, Taupunktzeiger, Thermometrographen, Thermometer, Höhenmesser, Kompasse, Pedometer, Regen- und Schneemesser, Atmometer, Sonnenschein-Autographen, Registrier-Baro-, Hygro- und Thermometer und Perspektive sind unübertroffen.

Wilh. Lambrecht, Göttingen

Inhaber des Ordens für Kunst und Wissenschaft.

Prämiiert mit höchsten Preisen auf sämtlichen beschickten Ausstellungen. Letzte Auszeichnung: Goldene Medaille: Intern. Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.

Nur mit dem Namen **Lambrecht** versehene Instrumente sind wirklich Originale.

Man verlange Broschüre: **Einführung in die Wetterkunde** von Professor Hartl Mk. 1.—. Verlag von **Wilh. Lambrecht.** 131

Nach der Wahl

eines gekauften Gegenstandes sieht mancher zu seinem Schaden erst ein, dass er einem **redegewandten Schlauberger** in die Hände gefallen ist, der ihn über die wahren Tatsachen hinwegzutäuschen verstanden hat. So werden z. B. in letzter Zeit häufig gutmütige Käufer in der Weise irregeführt, dass ihnen vorgemacht wird, irgend ein beliebiges Fabrikat

Hausbacköfen oder Fleischräucher

sei ebensogut und dauerhaft als die weltbekannten und bewährten **Weberschen Originalfabrikate,** oder es wird dem ahnungslosen Käufer ein anderer Bestellzettel untergeschoben. Deshalb Vorsicht! Bestellen Sie nur auf einem **Weber**'schen **Bestellzettel** mit Firmendruck.

Jeden Backofen und Räucherapparat auf Wunsch 6 Wochen auf Probe. Schriftliche Garantie! Ueber **40000 Stück** in Betrieb! Lieferant vieler Behörden! Preise bekannt billig! Zahlungsbedingungen äusserst günstig! Verlangen Sie neueste Preisliste von der ersten und grössten Spezialfabrik für Hausbacköfen und Fleischräucher.

Anton Weber, Niederbreisig i. Rheinld.

Weber's Hausbackofen backt nicht nur Weissbrot sondern auch das Rheinische Kornbrot und ist der einzige Ofen, der von über 30,000 Landwirten geprüft und für gut befunden wurde,

---

5 Jahre Fremdenlegionär.

Selbsterlebtes während meiner - - fünfjährigen Dienstzeit. - -

Von
Franz Kull.

144 Seiten Text mit 44 Originalzeichnungen und 3 Illustrationsbeilagen.

Preis nur 80 Pf.

vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus, Schwerte

Grosse Marktstr. 3—5. Fernruf Nr. 62.

Frische, grüne

Heringe

4 Pfd. 48 Pfg.

Sardinen

Faß 125 Pfg.

Kaufhaus für **Lebensmittel** 350

Brückstraße 23.

Vornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und ein schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** à Stück 50 Pf., ferner macht der

Dada Cream

rote und rissige Haut in einer Nacht weiß und sammetweich Tube 50 Pfg. in Schwerte: **Adler-Apotheke** sowie **Neue Apotheke, in Aplerbeck: Käthe Schulte, in Westhofen: Wilh. Engels.**



Orig. franz. Bordeaux-Rotwein

garantiert rein pro Flasche aus d. **Haus** 1.10 Mk., im Ausschank per Glas 20 Pfg.

Franz. Cognac,

Reines Weindestillat, pro Lit. 4,00 Mk. empfiehlt

Carl Raffin,

Gasthof zu Helle.
Telefon 251.

Medizinal-

Lebertran

lose sowie in Flaschen von **60 Pf., 1.00** und **1.75 Mk.** empfiehlt

Drogerie
W. Engels
Westhofen 378

Umbau Nußbaum

für Mk. 48.50 verkäuft.

Westfälisches Möbelhaus Dortmund, Westenhellweg 148.

Duden

Orthographisches Wörterverzeichnis der deutschen Sprache.

— Preis 20 Pfennig, —

vorrätig in der

Buchhdlg. Carl Braus,
Schwerte (Ruhr)
Grosse Marktstr. 3—5.

Die **Backwaren** der

Schwerter Brotfabrik

wie

Schwarzbrot
(hell und dunkel)
Pumpernickel
Roggenstuten
Bauernstuten
Casslerbrot

bringe ich in empfehlende Erinnerung.

Frau H. Heierhoff.

Hafer, 400
Häksel, Kleie, Melasse, Torfstreu
empfiehlt billigst

L. Weinberg.



Die wunderbare Blitz-
Trikot-Wäsche
läuft nicht ein.
Glänzendste Anerkennungen. Dabei billig.
Normal Reform Pords. Auch Rockhosen. Combinations. Versand an Private. Katalog und Proben franko v. d. Strumpfw.- u. **Garn-Fabrik Georg Koch,**
Hoflieferant in Erfurt W. 394.

Auf der 377

Kreissäge

schneidet Schächte und dergl. zu **billigen Preisen.** Liefere auch Spalierlatten, Riegel u. Pfähle, auf Bestellung billigst. **Carl Baß, Schwerte-Beckhausen.**

Viehsalz

zum Auftauen
:: empfiehlt :: 322

C. Lethaus.

Brennholz

Jetzt wieder vorrätig!

Kurz geschnitten 8 cbm M. 6.00
zerkleinert 8 cbm M. 7.50
Sackweise à 50 Pfg. u. M. 1.—
Alles frei Haus. Postkarte genügt zur Bestellung. **Carl Baaß, Schwerte-Beckhausen.**

Stets Neuheiten

in **Blusen** und

Kostüm-Röcken

in grösster Auswahl.

Gebr. Stein,
Schwerte. 6

Zur 373

Selbstbereitung

sämtlicher Liköre.

Branntweine, Punschextrakte etc. nehmen Kenner einzig und allein nur die berühmten

Original-Reichel-Essenzen



Marke „Lichtherz"

Echte Destillate und Extrakte! **Ein Versuch ist hochlohnend und die Ersparnis ungeahnt gross.**

Man fordere nur die echten **Reichel-Essenzen** mit dem „Lichtherz" und verweigere jede Nachahmung.

Otto Reichel, Berlin SO.

Die Destillierung im Haushalt wertvolles, reich illustriertes Buch mit sämtlichen erprobten Rezepten Völlig kostenfrei!

In **Schwerte** bei:
W. Heppe Nachfg., Max Mehlhose.

Zum 1. April ein 347

Lehrmädchen

gesucht. C. Kettler, Hüsingstr

Unterricht

in **Buchführung, Stenographie u. Schönschreiben** erteilt prakt. Buchhalter gegen mäßig. Honorar. Zu erfragen in der Exped. dieser Ztg. 14

Mann,

Junggeselle, evangel., 37 Jahre alt, sucht die

Bekanntschaft

eines einfachen, **Mädchens** zwecks späterer Heirat. Angebote unter **H. E. 12** postlagernd Schwerte erbeten. 355

Steckrüben Futterwurzeln
empfiehlt 398

L. Weinberg



Kühe und Rinder

werden angenommen vom **Weidenaufseher Wolff.** 71

Geschäftshaus

mit zwei Schaufenstern, an der Hauptstraße gelegen, unter günstigen Bedingungen sofort oder später preiswert zu verkaufen. Angebote unter **N. O. 346** an die Geschäftsstelle der Schw. Ztg. erbeten

---

Geschäftshaus

an der Hauptstraße unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** 287

Zu erfahren in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Herrschaftliche, abgeschlossene

Etagen

von 3, 4, 5, und 6 Zimmern Speisekammer, Badezimmer, Closett mit Wasserspülung in der Etage, Mägdekammer, Erker, Balkon, Garten etc., Leucht- und Heizgas und elektrisches Licht vorhanden, zum 1. November oder später zu vermieten.

Wilhelm Luck,
6511 Königstraße.

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur. Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.

Plüss-Staufer-Kitt
klebt, leimt, kittet Alles

Freundliche

Wohnung

3 Zimmern, I. Etage, in kinderlosem Hause, z. 1. April zu vermieten. Gefl. Offerten unter **D. E. 241** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Hüsingstraße

Haus

zu verkaufen.

Angebote unter **H. 281** an die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten. 301

Ein möbliertes

Parterre-Zimmer

zu vermieten. 238

Hörderstraße 39.

Etage

von 6 Zimmern, sowie 3 Mansardenzimmer zum 1. April od. später zu vermieten. 389

Wilh. Kothe,
Wilhelmstr.

Thomasphosphatmehl, Kainit, Kalisalz, 40—42%
unter Garantie des Gehalts. 399

L. Weinberg.

Otto Marx's 3 Mark-Korsett ist das beste.

Hamburger Engros-Lager, Schwerte, Ostenstrasse 20.

Neun Jahre

im holländ.-indisch. Heere

Preis 30 Pfg.

Buchhandlung C. Braus, Schwerte

Grosse Marktstrasse 3—5.

Flechtenkranke

aller Art, **Juckten, Ausschlägegrätze, Hämorrhoiden, offenen geschwollene Beine,** teile ich jedem gerne kostenlos schriftlich oder mündlich mit, wie sich eine, selbst davon befreit.

Frau John, Bielefeld,
52 Mauerstraße 3.

Rheinisches Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.
Direktion: Professor Hoepke
Chauffeurkurse.

Millionen
gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten 7059

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen".

6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Aeußerst behömmliche und wohlschmeckende Bonbons,
Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.
zu haben bei:
Franz Gessinger, Ernst Klein, H. Jehn, Apotheke zu Hohensyburg in **Westhofen, Wilhelm Liesenhoff** in **Ergste.**

Brust-Malzen
Katarrh, Verschleimung, Husten und Keuchen
7059

Kitt
Alles

Einladung
...n Kinder-...ii zu ver-...en unter ...hältsstelle

...ke's
...ie 3 Mann-...April ab 383
...Kothe, ...elmstr.

...k-Korsett
...ie.
...os-Lager,
...raße 20.

...ankes
...Ausstattge-...en, offenen ...e, teile ich ...los schriftlich ...wie sich eine,
...Bielefeld, ...age 3.

...ahre
...ich. Heere ...Pfg.

...ung
...schwerte
...Ruf 39.

...ker
...Klavier-...Flügel ...Pianinos ...Harmoniums ...Musikwerke ...Sprechmaschinen ...Musikinstrumente ...Saiten ...Reparaturen ...Stimmen
...Hellweg 281 ...Ecke d. ...Straße 301

...ten
...gegen

...Bingen
...Krotzenburg, ...Rückenbau, ...Dr. Hoenke

...ottenstein
...Ruf 39.

...Stimmer
...Ruf 39.

Kinderlaube

redigiert von Martha Kempner-Hochstädt.

Das Feuerteufelchen.

„Ich komme gleich wieder," sagte die Mutter zu ihrem Töchterchen, „ich will nur die Wäsche zur Frau Rätin tragen. Sollte dein Brüderchen aufwachen und schreien, so wiege es, ich bringe dir auch Birnen mit, Röschen!" Die Kleine nickte gar ernsthaft und setzte die Wiege in Bewegung, das hieß: „Ich will schon brav sein, Mutter!" Ehe die Mutter den schweren Waschkorb nahm, schaute sie sich noch einmal in der Stube um; sie hatte ihre Kinder sehr lieb und war eine vorsichtige Frau. Nur notgedrungen verließ sie dieselben; um Brot zu schaffen, mußte sie eben für fremde Leute waschen. „Ich kann unbesorgt gehen," dachte die Mutter, „kein Fenster steht auf, die Tür zur Küche ist fest verschlossen, und zum Fenster kann das Kind nicht gelangen, es ist aufgeräumt, kein Messer, keine Schere liegt herum, nicht einmal eine Stecknadel." Noch einen zärtlichen Blick wirft sie auf ihr Söhnchen, noch einmal nickt sie dem Töchterchen freundlich zu. „Ich komme bald wieder," sagt sie, dann schließt sie die Tür hinter sich ab. Mit dem Brüderchen hat Röschen keine Arbeit. Fritzchen ist eben erst gebadet worden und schläft tief und fest. Aber Liesel, Röschens Puppe, will gar nicht schlafen. Mit offenen Augen liegt sie im Puppenwagen, und nimmt sie die Kleine, so schreit die Puppe: „Mama!" „Schrei doch nicht so, du weckst noch mein Brüderchen auf!" schilt die kleine Puppenmutter. „Mußt ihr ein Fläschchen zurechtmachen," denkt sie. Röschen hat oft gesehen, wie die Mutter Milch für das Brüderchen warm machte, und in der Ofenröhre steht das Spirituslämpchen, das weiß die Kleine. Sie holt die Nutsche, klettert hinauf und öffnet die Ofentür. Richtig, da steht die Spirituslampe, und auch eine Schachtel mit Streichhölzern steht dabei. Wohl hat die Mutter ihrem Töchterchen erzählt, daß in jedem Streichholz ein Feuerteufelchen wohnt, doch Röschen hat das schon wieder vergessen. Obgleich es die Mutter ihr strengstens verboten hat, öffnet sie die Schachtel und versucht, ein Streichholz anzubrennen. Es ist ein gutmütiges Teufelchen, das in dem Streichholz haust, es spricht nur ein wenig und zischt und zankt. „Du sollst doch nicht mit mir spielen!" sagt es; doch Röschen versteht die Sprache des Feuerteufelchens nicht. Das Teufelchen, das in dem zweiten Streichholz wohnt, möchte der herzigen Kleinen auch kein Leid tun. Das Streichholz brennt nicht an. Im dritten Streichholz aber wohnte ein jähzorniges, kleines Feuerteufelchen, das ärgerte sich gewaltig darüber, daß es aus dem Schlaf geweckt wurde. „Warte, du ungehorsames Kind!" zischte es und züngelte als blaue Flamme in die Höhe. „Helft mir das ungehorsame Kind strafen!" sagte es zu den anderen Teufelchen. Im Nu entzündeten sich alle Streichhölzer und brannten lichterloh; laut schreiend schleuderte Röschen die Schachtel mit den brennenden Streichhölzern fort. Gerade in den Puppenwagen flog sie hinein. Dort fand das Feuer Nahrung, und mit Entsetzen sah Röschen, wie die gierigen Flammen die Bettchen faßten und Lieschens Kleider. Todtraurig schaute das Püppchen die Kleine an. „Nun muß ich elend verbrennen," stand in den weitgeöffneten Augen. Laut jammernd eilte Röschen zur verschlossenen Tür und schlug mit beiden Fäusten dagegen. Das Brüderchen, das in der Wiege lag, erwachte von dem Lärm und schrie zur Gesellschaft mit. Zum Glück der Kinder wurde die Flurnachbarin durch das Geschrei und den Brandgeruch, der sich verbreitete, aufmerksam. Sie eilte zum Schlosser, der in demselben Hause seine Werkstatt hatte. Der Meister kam sofort, öffnete die Haustür, und schnell war der Brand gelöscht. Kaum war das geschehen, so kam die Mutter der Kinder. Sie schalt nicht, denn sie machte sich selbst die bittersten Vorwürfe. „Wenn ihr, du und dein Brüderchen, verbrannt wäret, ich wäre nie wieder froh geworden!" schluchzte sie und drückte ihr Kind fest an die Brust.

Rätsel.

Lies vorwärts oder rückwärts mich,
Ein Längenmaß bin und bleibe ich.

Elle.

*

Rösselsprung.

dern	da	ver	tere	lich	ganz	wo	ge
bin	deine	an	glo	fin	lichem	freund	dich
nur	dich	deft	und	split	hin	schäf	du
kräfte	schlie	nahm	deft	jeg	wieder	samm	du
voll	doch	herz	zer	sinn	dich	ganz	te
ße	teil	er	zu	dich	nie	daß	le

Sammle dich zu tapferm Gedanken,
Wie zerknittert deine Stirne!
Tatenhimmel erdürfe Herz uns Sinn,
Tag du freundlich andern dich verbindest —
Doch nur da ab ganz dich hast,
Wo du ganz dich wiederfindest!

*

Zweisilben-Rätsel.

Auf der ersten kannst du stehen,
Auf der zweiten aber sitzen.
Das Ganze tut nur denen nützen,
Die ganz gemächlich wollen sitzen.

Schlafmütze.

Auflösungen der Rätsel aus der vorigen „Kinderlaube".

Rätsel.
(Der Zuckerhut.)

*

Wechsel-Rätsel.
(Butter — Futter — Mutter.)

*

Dreisilbiges Rätsel.
Goldregen.

*

Königszug.

Die Lust hat ihren Tag so wie die Sonne,
Doch auch wie jene ihren Abend: Reue.
(Grillparzer.)

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

44. Jahrgang. Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 15. **Samstag, 18. Januar 1913.**

Der Bauern-Siegfried.

Eine Geschichte aus den Bergen
von Paul Friedrich Damm.

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dann trat Siegfried an das Fenster und blickte über den Hof hinweg nach dem Wege, der zu den Wiesen hinaufführte. Eilenden Fußes stürmte jemand den Bergpfad herab und winkte lebhaft, als er die Gestalt des am Fenster stehenden Siegfrieds bemerkte. In dem Augenblick, wo jener in den Hof stürzte, schnarrte die Wanduhr, um gleich darauf nach Art der Spieldosen eine Volksweise zu spielen.

Sperber blickte horchend nach dem Spielwerk auf.

„Ach, wie ist's möglich dann, daß ich dich lassen kann!" bemerkte Siegfried, den Text gleichsam ergänzend.

Der Geldleiher zog seine schwere goldene Uhr hervor. Aber Siegfried schnitt ihm mit der Bemerkung: „Erst ausspielen lassen!" vorweg das Wort ab.

Indem trat Klaus über die Türschwelle. Atemlos und ermattet legte er einen gefüllten Beutel auf den Tisch. Er lächelte, und auf dem blassen Antlitz seines Herrn spiegelte sich dies Lächeln wider. Der Großknecht wollte sich entfernen, aber Siegfried hielt ihn zurück.

„Hören Sie, Herr Sperber!" sprach er. „Jetzt schlägt es Zwölf, und hier haben Sie Ihre zwanzigtausend Gulden."

Der Angeredete wankte, sichtlich erschrocken, an den Tisch. Hatte er doch gehofft, daß sein Schuldner zahlungsunfähig sein und daß er, der Gläubiger, heute in den Besitz des Gutes, wonach er seit Jahren getrachtet, gelangen würde. Die Mittagsglocke draußen läutete seine Träume zu Grabe.

Siegfried las in des anderen mattem Blick die Enttäuschung und sprach mit höhnischem Lächeln: „Der Michelhof ist gerettet!"

„Diesmal noch," murmelte dieser, strich, nachdem er Quittung geleistet, das Geld ein und entfernte sich. Der Hausherr gab ihm das Geleite.

„Die Regulierung des Grundbuches machen wir in den nächsten Tagen ab. Und nun glückliche Reise, Herr Sperber!"

Niedergeschlagen schritt der Verabschiedete mit seinem Begleiter zur „Sonne". Als er den Michelhof hinter sich hatte, hörte er einen Schuß fallen.

„Herr Gott, hab' ich doch mein Leben vor diesem Menschen gerettet!" sprach er zusammenschaudernd. „Wer weiß, was der unheimliche Mensch getan hätte, wenn er nicht hätte zahlen können!"

Vom Scheunendach fiel blutend ein schwarzer Kater.

„Die Ladung ist wenigstens nicht umsonst gewesen!" sprach Siegfried, welcher, den noch rauchenden Revolver in der Hand haltend, den zuckenden Kadaver betrachtete.

„'s ist des Hochmaiers Kater," bemerkte Klaus, der neben seinem Herrn stand.

„So soll es jedem ergehen, der hier auf Raub ausgeht. Nun aber komm' herein und erzähle mir, wie du das Geld aufgebracht hast. Ich hatte es für ein Märchen gehalten, daß der Christoph solche Schätze haben sollte. Dumm genug von ihm, daß er sie hergegeben hat."

* * *

Während Klaus seinem Herrn erzählte, wie er den Christoph nach vielem Zureden vermocht hatte, die verlangte Summe zu leihen, war letzterer wegen dieser seiner Gutmütigkeit mit seinem Vater in Streit geraten. Der Alte nämlich hatte Klaus sich aus seinem Hause entfernen sehen. Der Frage, was jener auf dem Eckbauernhof zu schaffen gehabt hätte, suchte Christoph auszuweichen; aber er war zu ehrlich, um auch nur eine Notlüge ersinnen zu können. Der Vater merkte, da der Sohn sich bei seinen Ausflüchten in Widersprüche verwickelte, daß etwas Besonderes vorgefallen sein müßte, und ließ nicht eher nach, bis er die Wahrheit erfahren hatte. Christoph gestand ihm, daß Siegfried ihn um zwanzigtausend Gulden habe bitten lassen, und daß er erst nach vielem Zögern, nachdem Klaus die Lage seines verzweifelnden und vor Reue vergehenden Herrn auf's klüglichste dargestellt, aus christlicher Barmherzigkeit das Geld gegen einen Schuldschein hingegeben habe.

Der Greis schüttelte seufzend den Kopf.

„Du bist unerfahren wie ein Kind," sprach er vorwurfsvoll. „Alles so hinzuschleudern an einen leichtsinnigen Menschen, ist unverzeihlich!"

„Vater, dreihundert Gulden habe ich noch."

„Aber jene zwanzigtausend sind für dich verloren."

„Sie sind mir sicher. In drei Monaten soll ich sie wieder haben."

„Sollst du — ja, sollst du! Aber da wirst du warten können und mit der Hochzeit auch."

„Hochzeit?" wiederholte der Sohn und starrte den Alten an, als wenn er diese Gedankenverbindung nicht fassen könnte. „Freilich werde ich damit noch warten müssen, bis ich ein Häuschen gefunden. Und bis dahin hab' ich ja mein Geld längst wieder."

„Ich will's dir wünschen," versetzte der Eckbauer mürrisch.

„Vater," rief Christoph erregt, „du machst mich zweifeln an mir und an der Menschheit. Es war meinerseits ein Akt der Nächstenliebe."

„Der Einfalt," brummelte der Alte, jedoch so, daß ihn der Sohn nicht verstehen konnte.

„Siegfried ist mein Feind," fuhr dieser voll warmer Empfindung fort, „und ich hätte ihm nicht geholfen, würde mich nicht der Gedanke an dich geleitet haben."

„An mich?" fragte der Vater mit vorwurfsvollem Seitenblick.

„Ja, an dich und deine Lehren. Hast du nicht stets gesagt: Der liebe Herrgott wird's ja vergelten?"

„Das wird er auch. Aber nicht, was du einem Lumpen Gutes antust! Hilf dem, welcher der Wohltat bedürftig und würdig ist; jener Michel aber ist eine Ausgeburt der Hölle. Sieh du nur zu, wie du zu deinem Gelde kommst! — Mir tut das arme Annerle leid," schloß der Greis mit einem Seufzer seine erregte Antwort und wandte sich zum Gehen.

„Sag' ihr nichts, Vater!" bat der Sohn.

„Sie wird ihr Elend auch ohne mich erfahren!" klang es zurück.

Christoph schaute starren Auges dem Alten nach, der zürnend ihm den Rücken gekehrt hatte und nun in der Haustür verschwand. „Sie wird ihr Elend auch ohne mich erfahren," murmelte er die Worte des Vaters nach. „Ihr Elend?" wiederholte er nochmals und strich sich mit der Hand über die Stirn und Augen, wie der Schläfer, der, aus dem Dämmerlicht einer süßen Traumwelt erwachend, der Sonne leuchtende Klarheit, die in des Lebens nackte, kalte Wirklichkeit ihn zurückversetzt, nicht plötzlich schauen mag. „Ja, ihr Elend!" fuhr es dann auf einmal aus ihm heraus. Und händeringend und die Lippen zusammenpressend, als wollte er des blutenden Herzens wilden Schmerzensschrei unterdrücken, schritt er mit großen Schritten dem Walde zu. Schneller und schneller eilte sein Fuß, und gescheucht wie das Reh, das sich verfolgt sieht, flüchtete er mit seinem unsäglichen Schmerze in das Waldesdunkel, blindlings und wegelos hinweg über Felsgestein, über Farrengestrüpp und wucherndes Knieholz, hinweg über der Quellen Rinnsal, bald hinauf zur lichten Bergeshöhe, bald hinab in der Schluchten bergende Nacht. Allmählich ermattete sein Fuß, keuchend wogte die Brust, als wenn sie zu zerspringen drohte, und von selbst mäßigte sich die stürmische Hast. Nur noch mühsam schleppte er sich, hielt inne bald und blickte scheu um sich.

Aus des Waldes Dämmerung war er an eine Lichtung gelangt. Eine schwellende, grüne Matte war über den felsigen Untergrund gebreitet, auf den die duftigen Zweige der Tannen und Lärchen ihre Schatten warfen. Ein wunderbarer Anblick bot sich dem Auge des Beschauers dar, und er streckte die müden Glieder auf dem weichen Rasen aus und ließ sinnend die Blicke in die Ferne schweifen.

Dort tauchte vor ihm aus dem flüssigen Aetherblau das Heer der Bergkolosse die trotzigen Häupter hervor, und je länger er sie anstarrte, nahmen die verfließenden Umrisse der Felsen festere Formen an. Keck traten bei dem einen Nase und Kinn hervor. Schwulstig hoben sich bei einem anderen die Lippen. Wieder ein anderer glich einem Mönchlein, das die Kapuze emporgezogen und die Hände vor dem runden Bauche gefaltet hat. Ein Riesenleib lag neben ihm auf weißen Linnen gebettet, ein müder Greis, der die Augen geschlossen hat und dessen Haupt Silberhaar bedeckt. Die ihn umziehen, weißgrau wie er, sind vielleicht die Brüder, die einen Sterbenden beweinen, denn aus den schwarzen Augenhöhlen fließt ihnen flimmerndes Naß über die weißen Bärte.

Wer wie Christoph ein sinnend Gemüt hat, mag solcherlei Inhalt den toten Felsenmassen geben und sich dann wohl hineinträumen in eine vergangene Welt, wo Riesen und Zwerge im Kampf miteinander lagen und das schwächere Völklein von den Mächtigen vernichtet wurde. Hochmut blähte danach der Sieger Brust, und frevelnden Sinnes vermaßen sie sich, die Götter aus der Wolkenhöhe zu stürzen. Zu dem Zwecke trugen sie Felsen auf Felsen empor, und schon waren sie bis tief in die Himmelshöhe emporgeklommen, als die Himmlischen im Zorne ein schreckliches Ungewitter sandten. Schwarze Finsternis hatte den Tag verdrängt, und der Himmel war in ein Meer verwandelt, das seine Ströme auf die Erde ergoß. Unter dumpfem Gedröhn erbebte sie in ihren tiefsten Tiefen, daß donnernd die Felsen zusammenstürzten und die Uebermütigen unter sich begruben. Als die Sonne wieder die Nacht verscheucht hatte, war eine große Flut, so weit das Auge reichte. Nur hier und da ragten Bergspitzen hervor. Darauf saß zagenden Herzens der kleine Rest des vernichteten Riesengeschlechts. Wie fühlten die Gewaltigen auf einmal ihre menschliche Erbärmlichkeit, als nun der hungernde Riesenmagen nach Nahrung begehrte! Sie begannen zu weinen, wie einst die Zwerglein, die um Gnade flehten, und ihre Tränen waren salzig, wie die Meeresflut zu ihren Füßen. Wo sie hafteten blieben an ihrem Körper, bildete sich eine starre Salzkruste, die mit jeder neuen Träne mächtiger und dichter emporwuchs, bis die Riesenleiber gänzlich umhüllt und erstarrt waren.

Ein leises Klingen tönte an Christophs Ohr. Erschrocken fuhr er aus seinen Träumen auf. Eine Ziegenherde kletterte in seiner Nähe an den kahlen Bergwänden empor und rief ihn in die Gegenwart zurück. Sein Blick senkte sich in des Tales buntgrünen Grund, den das blitzernde Bächlein wie eine Silberader durchzog. Gerade vor ihm lag der Michelhof. Ein Wagen hielt vor dem Hause. Zwei Gestalten stiegen ein, und nun ging es vorwärts im scharfen Trab, daß der Staub die Insassen verhüllte.

„Als ein Glücklicher fährt er dahin," sprach Christoph für sich. „Mein Geld hat ihn glücklich gemacht, und ich —?"

Grübelnd stützte er sein Haupt auf die Hände, während ein Seufzer sich aus seiner Brust rang.

Ein Vöglein, das auf schwankendem Zweige sich in seiner Nähe niedergesetzt, ließ mit heller Stimme freudeselig seinen Sang ertönen, und wie Antwortrufen klang von fernher dieselbe Weise wieder, aber schmelzender und weicher. Lauschend verstummte der kleine Sänger und regte die Flügel, als wenn er sich aufschwingen wollte. Doch plötzlich wurde es still in der Ferne. Da begann er von neuem mit süßer, lockender Stimme, wie mit der Liebe schmeichelndem Laut. Wieder schwieg er. Wieder hallte aus dem Walde die Antwort, aber näher klang sie, als vorher. So wechselte der Sang hüben und drüben. Aber er drang nicht dem Manne ins Ohr, der mit brütendem Sinn vor sich hinstarrte. Nicht hörte er das leise Flattern in der Luft, nicht sah er, wie jetzt zwei kosende Vögel sich auf dem Zweige schaukelten und in herziger Liebeslust schwatzten.

„Ins Elend," seufzte der Mann, „ins Elend! Und warum ich nicht allein? Warum muß ich sie mit mir hinabreißen — die Nichtsahnende und Schuldlose? Das war ein Bangen und Sorgen ein ganzes Jahr hindurch, ein schmerzliches Meiden und glühendes Sehnen. Doch wären Jahre darüber vergangen, sie hätte, ohne zu murren, ausgeharrt. Da auf einmal bringe ich ihr das Glück — Schätze, die ihr bescheidenes Hoffen sich nimmer erträumt hätte. In traulichen Stunden male ich ihr das Heim aus, das wir uns bauen wollen. Und nun auf einmal soll alles zerstört sein, alles — alles, was ich im Geiste schon erstanden sah? — Mein Himmel, ist's möglich! Führe mich nicht in Versuchung, laß mich nicht zweifeln an dir! Bin ich so schuldig, daß ich vergehen muß unter meiner Schuld?

(Fortsetzung folgt.)

Plannäßiges Annoncieren in der beschwerdreitesten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Viel Geld erwerben ist eine Tapferkeit, Geld bewahren erfordert eine gewisse Weisheit, und Geld schön ausgeben ist eine Kunst.

Auerbach.

Stroband, der Kaufherr am Markt.

Von R. Noeldichen.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Da holte Drevers die „Moderne Frauenzeitung" aus der Tasche und zeigte auf das Bildnis Fräulein Lehrs: „Kennen Sie die?"

Der Hotelier besah sich den Kopf von allen Seiten. „Nein," sagte er endlich, „bekannt kommt sie mir vor. Vielleicht habe ich Sie vor Jahren schon einmal gesehen, aber jetzt lebt sie sicher nicht in Babenzien." „Das soll Herrn Lehrs Schwester, Anna Emilie, sein. Sieht vielleicht die Tante so aus?"

Der Wirt lachte, daß ihm die hellen Tränen die Backen herunterliefen. „Die! Der Himmel bewahre mich! Rothaarig, sommersprossig, klein und so —!" Er beschrieb einen großen Kreis um sich, um den Umfang des alten Fräuleins anzudeuten. „Nun, das ist in der Tat ... Ich weiß nicht, was ich da für einen Ausdruck gebrauchen soll. Trotzdem ich nicht viel Zeit habe — Sie wissen von dem Telegramm, das ich erhielt — muß ich doch nochmals zu Herrn Lehr hin. Würden Sie die Liebenswürdigkeit haben, mich zu begleiten?" „Gewiß, mit dem größten Vergnügen."

Der Kaufherr am Markt machte ein etwas verlegenes Gesicht, als die beiden in seinen Laden traten. „Entschuldigen Sie, daß ich noch einmal komme," nahm der Privatier das Wort, „ich muß notwendigerweise noch einige Irrtümer oder Unklarheiten aufklären. Mein großes Interesse für die Verfasserin der Novelle gebietet es mir. Sagten Sie nicht, es sei Ihre Schwester?"

Der Kaufmann warf einen flüchtigen Blick auf den Hotelier, der ihn scharf beobachtete. „Schwester? Nein, eine Schwester, Krankenpflegerin, meinte ich," sagte er darauf dreist. Mochte es kommen, wie es wollte, nur nicht die Wahrheit gesagt. „Eine Schwester?" wiederholte Drevers gedehnt. „Eine Schwester," echote der Wirt, „und die soll bei Ihnen gewohnt haben?" „Na, aber gewiß, sie war nur vorübergehend hier, immer zur Erholung." „Ich hab' sie nie gesehen," sagte der Wirt. „Ist auch nicht nötig; sie hatte auch gar nicht das Verlangen, sich von Ihnen sehen zu lassen," erwiderte Lehr spitz. „Und jetzt ist sie nach Amerika gefahren?" fragte der Grevikower. „Ja!" „Danke!"

„Himmel, bin ich verrückt oder der?" redete der Privatier seinen Begleiter an, nachdem sie den Laden verlassen hatten, „er hat von seiner Schwester gesprochen." „Mir ist der ganze Kram unverständlich; was wollen Sie eigentlich von ihr?" Drevers antwortete nicht.

Gegen Abend fuhr der Wagen der „Stadt Magdeburg" zum Bahnhof. Ein einziger Passagier saß darin, zupfte an seinem Schnurrbart und machte ein melancholisches Gesicht: Ernst Drevers, der Privatier aus Grevikow.

Und als der Wagen zur Stadt zurückfuhr, saß wieder ein einziger Passagier darin; das war der Baron Kasimir von Koslowski aus Berlin. Was ihn nach Babenzien trieb, das war dasselbe, was Herrn Privatier Drevers aus seiner Ruhe und Beschaulichkeit aufgescheucht hatte: das reizende Bild Anna Emilie Lehrs.

Christoph Bohnenkamp, der Besitzer der „Stadt Magdeburg", tat die ganze Nacht kein Auge zu. Sein friedliches Hotel, das sonst nur Reisende in Tuch und Kolonialwaren beherbergte, hatte heute einen Besucher, wie es ihn noch nie gesehen hatte: einen Baron, einen wirklichen Baron. Und auch dieser hatte sich gleich nach Anna Emilie Lehr erkundigt, und nach dem vornehmsten Gärtner. Was hatte das alles zu bedeuten? Vielleicht ließ sich das alte Fräulein aushorchen; jedenfalls konnte man's versuchen, und Christoph Bohnenkamp beschloß, morgen in der Frühe seine Frau zum Einkaufen bei A. E. Lehr zu bewegen — und zum Horchen.

Seine Verwunderung und Neugier erreichten ihren Höhepunkt, als am anderen Vormittag eine Dame — Bohnenkamp schätzte sie auf dreißig Jahre — dem Hotelwagen entstieg, ein Zimmer begehrte und ebenfalls nach Fräulein Lehr fragte.

Inzwischen hatte sich der Baron bereits in Babenzien umgesehen. Bei einem Gange durch die Straßen trat er, wie zufällig, bei dem Kaufherrn am Markt ein und forderte sich einige Zigarren.

Als er die Tüte einstecken wollte, blickte er flüchtig auf die Firma. „Lehr?" fragte er erstaunt. „Zu dienen," erwiderte der Kaufmann höflich. „Ach, sind Sie etwa verwandt mit der Schriftstellerin Anna Emilie Lehr?" Der Kaufmann zögerte einen Augenblick; am liebsten hätte er nein gesagt, aber wer konnte wissen, ob der Frager nicht mit dem gestrigen Herrn in Verbindung stand. So sagte er: „Ja!" „Ihre Schwester?" meinte der Herr zaghaft. „Ja!" „In der Tat? Das ist mir außerordentlich interessant — Baron von Koslowski, auch so ein bißchen Schriftsteller. Könnte ich vielleicht die große Ehre haben, auch Ihrer Schwester vorgestellt zu werden?" „Meine Schwester, die — die — ist verreist." „Das tut mir sehr leid; ich hätte sie gern kennen gelernt, so aber wird mir's nicht möglich sein, da ich heute wieder abreisen muß. Oder kommt Ihr Fräulein Schwester heute noch wieder?" „Nein, erst in drei Tagen." „So, so! Empfehlen Sie mich ihr, bitte, und es würde mir eine große Ehre sein, wenn ich doch noch eines Tages ihre Bekanntschaft machen könnte." Der Kaufmann verneigte sich.

Dem Himmel sei Dank, vor dem war er sicher. Es war doch eine böse Sache mit der Geschichte. Nie wieder wollte er sich unter Anna Emilies Namen bei den Redaktionen einführen.

Kaum hatte er sich dieses Versprechen gegeben, als es wieder an der Ladentür klingelte und eine vornehme Dame hereintrat.

„Mein Name ist Oelschläger," stellte sie sich dem Verdutzten vor, „ich möchte mich erkundigen, ob Fräulein Lehr zu sprechen ist." „Meine Tante — ich denke wohl." „Ihre Tan—te?" „Ja, meine Dame, Sie wünschten doch zu Fräulein Lehr?" „Ja aber, Ihre Tante? Diese Dame möchte ich sprechen." Damit holte Sie die „Moderne Frauenzeitung" hervor und deutete auf das Bild Anna Emilies.

„Ah so — ja — die ist, das heißt, das ist ein Bild meiner Tante aus ihrer Jugendzeit." „Aus ihrer Jugendzeit? Sonderbar! Ich habe eine Freundin, die ihr in ihrer Jugend aufs Haar geglichen hat. Sehen Sie hier —" sie holte eine Photographie aus ihrem Pompadour und zeigte sie dem Kaufmann. Dieser zuckte zusammen und verfärbte sich. „Allerdings, täuschend ähnlich," murmelte er. „Nicht wahr? Und deshalb habe ich ein so großes Verlangen, ihre Doppelgängerin, die berühmte Schriftstellerin, kennen zu lernen." „Ja, ich weiß nicht, ob ich es wagen darf; meine Tante spricht zu keinem Menschen von ihrer Schriftstellerei. Sie hört auch nicht gern etwas darüber." „Aber, sehen, kann ich sie nicht wenigstens sehen?"

Der Kaufmann überlegte. „Ich will's versuchen; Sie müssen sich aber verpflichten, sie nicht anzusprechen."

Die junge Frau machte ein enttäuschtes Gesicht, während der Kaufmann den Laden verließ, um seine Tante herzulocken. So eine hübsche Geschichte, so ein hübsches Gesicht, und dann so unliebenswürdig!

(Schluß folgt.)

ein Vergleich in der Art zustande kommen, daß die Festung geschleift wird, aber die Stadt selbst bulgarisch bleibt. Während Oesterreich-Ungarn nach beiden Seiten freundschaftliche Neutralität bewahrte, habe Rußland eifrig sich bemüht, zugunsten Bulgariens auf Rumänien einzuwirken.

Poincarees Urlaub.

Paris, 18. Jan. Poincaree wird morgen einen Urlaub bis zum 18. Februar, dem Tage der Uebernahme der Präsidentschaft, antreten. Während dieser Zeit dürfte Justizminister Briand, der schon mehrere Male in Abwesenheit Poincarees dessen Geschäfte geführt hat, die Vertretung des Ministers des Aeußeren und des Ministerpräsidenten übernehmen. Am 18. Februar demissioniert dann das Ministerium und die Bildung des Ministeriums Briand mit den Mitarbeitern Poincarees kann als sicher gelten.

Italienische Vorstellungen bei der Pforte.

Konstantinopel, 18. Jan. Der italienische Botschafter hat neuerdings in energischer Form die Pforte um die Entfernung der in Tripolis zurückgebliebenen türkischen Truppen sowie um die Fortschaffung des Artilleriematerials gebeten.

Zum Schiffbruch der „Veronese".

Lissabon, 18. Jan. Von den Passagieren des bei Leixoes gescheiterten englischen Dampfers „Veronese" sind bisher 30 Personen gerettet worden. Das einzige Rettungstau, das man auf den Dampfer hatte werfen können, ist gerissen. Hilfsdampfer konnten an das Wrack nicht herankommen.

Gottesdienste.

Evang.-ref. Gemeinde. Sonntag 9½ Uhr: Pastor Terberger.

Evang.-luth. Gemeinde. Sonntag 9½ Uhr: Pastor Ohlig. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 5 Uhr: Pastor Wischnath. Beichte, hl. Abendmahl.

Vereine und Versammlungen.

Montag 8 Uhr: Gustav Adolf-Frauen-Verein. Dienstag 8 Uhr: Jungfrauen-Verein. Mittwoch 2½ Uhr: Missions-Verein. Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde. Freitag 8¼ Uhr: Vorbereitungsstunde.

Evang. Männer- und Jünglingsverein Schwerte.

Sonntag abds. 8 Uhr: Generalversammlung. Dienstag 8½ Uhr: Posaunenchor. Mittwoch 8¼ Uhr: Gebetsstunde. Donnerstag 8½ Uhr: Männerchor. Freitag 8½ Uhr: Bibelbesprechstunde. Samstag 8¼ Uhr: Turnen.

Evangelischer Jugendverein.

Sonntag 4 Uhr: Lesen, Gesangstunde. 5 Uhr: Vereinsstunde. Mittwoch 8½ Uhr: Bibelbesprechstunde. Samstag 8½ Uhr: Turnen.

Westhofen.

Sonntag 10 Uhr: Gottesdienst. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Katholische Pfarrkirche.

Sonntag, den 19. Jan. 1913.

6¼ Uhr: Stille hl. Messe (Pfr. Schnurbus.) 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. Gemeinschaftliche hl. Kommunion der Jünglings-Sodalität, der Jünglinge und der Erstkommunikanten. 8¾ Uhr. Schulmesse. (Kaplan Leifert.) 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. — Nachmittags 2½ Uhr: Andacht.

Filiale Lichtendorf.

7½ Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2 Uhr: Andacht.

Stadttheater Dortmund.

Sonntag, 19. Jan., nachmittags 3½ Uhr: „Der lächelnde Knabe." Ein Scherzspiel aus alten Tagen in drei Aufzügen von Max Dreyer.

Abends 7½ Uhr: „Die Jüdin." Große Oper mit Ballett in vier Aufzügen von F. Halevy.

Montag, 20. Jan., abends 7½ Uhr: „Der gutsitzende Frack." Komödie in vier Akten von Gabriel Dregely.

Dienstag, 21. Jan., abends 7 Uhr: „Lohengrin." Romantische Oper in drei Aufzügen von Richard Wagner.

☞ **Dem berühmten Pianisten Emil Sauer** ist soeben eine neue, besondere Ehrung zuteil geworden. Durch einstimmigen Beschluß wurde er in der letzten General-Versammlung der K. K. Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, die unlängst ihr hundertjähriges Bestehen feierte, zum Ehrenmitglied ernannt.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas.**
Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in Schwerte.



Nachruf.

Am 17. d. Mts., vormittags 2½ Uhr entschlief sanft nach kurzem Kranksein

Herr Rentner Heinr. Overbeck

zu **Villigst**

im Alter von 70 Jahren.

Der Verstorbene war lange Jahre Mitglied der Amts-Versammlung des Amtes Westhofen und der Gemeinde-Vertretung von Villigst.

Er war ein treuer biederer Charakter und durch sein einfaches schlichtes Wesen hochgeachtet. Treu und gewissenhaft hat er die für das Gemeindewohl übernommenen Pflichten erfüllt.

Er ruhe in Frieden.

Westhofen, den 17. Januar 1913.

Namens der Amtsversammlung
und der
Gemeindevertretung von Villigst.
v. Daniels, Amtmann. 386



Nach kurzem, schweren Leiden verschied heute früh sanft und im festen Glauben an seinen Heiland mein innigstgeliebter Mann, unser guter, unvergesslicher Vater, Schwiegervater und Grossvater, der

Rentner

Heinr. Overbeck gen. Pottgiesser

im 71. Lebensjahre.

Ergste, Hooksiel u. Dortmund, den 19. Jan. 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Caroline Overbeck geb. Melchheier
Heinrich Overbeck, Amtmann
Julie Kraushaar geb. Overbeck
Herbert Henniges, Landgerichtsrat
Otto Kraushaar, Apotheker
und **3 Enkelkinder.**

Die Trauerfeier findet am Montag, den 20. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr im Amtshause zu Ergste, die Beerdigung nachmittags 4 Uhr auf dem evangelischen Friedhofe in Schwerte statt. 380

Dr. Thompson's Seifenpulver

führt den Schwan als Schutzmarke
weil es die Wäsche schwanenweiß macht.

Zum Ersatz der Rasenbleiche
nimmt man das
garantiert unschädliche Bleichmittel

„Seifix" bleicht selbsttätig!

Jeder Kranke
oder seine Angehörigen beachte!

Durch neue Diagnosen — Augen, Hand, Urin — kann ich viele innere Krankheiten erkennen.

Auf Grund langjähriger Studien und Prüfungen und mit Hülfe naturgemässer Heilweise, sowie neuer Stärkungs- und Blutreinigungsmittel behandle Krankheiten des Blutes, der Nerven und Haut, Magen, Darm, Herz, Lungen- und Leberleiden. Bei Gallenstein, Krampf, Beseitigung der Schmerzen in 1—3 Stunden ohne Morphium. Krebs und Schwindsucht sind im ersten und zweiten Stadium heilbar, und können Kranke sich vertrauensvoll an mich wenden. Schüler in Augendiagnose und meiner Heilmethode werden ausgebildet. Sprechstunden von 3—6 Uhr nachmittags, Sonntag geschlossen. 66

Hanna Madaus, Gelsenkirchen, Schalkerstr. 9.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters sagen wir allen unsern 393

herzlichsten Dank.

Friedr. Werth u. Familie.

Schwerte, den 18. Januar 1913.

Ibach

Kais. u. Königl. Hof-Flügel-Pianino-Fabrikant, gegr. 1794

empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen **PIANOS** u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA PIANOS, d. h. IBACH-Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums. — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH. Neuheit: Transponierflügel Pat. F. v. Kraus-Ibach.

RUD. IBACH SOHN,
BARMEN.

Hausfrauen prüfet!

Trotz der billigsten Preise nur beste Qualitäten.

Billiger Zucker!

Stampfzucker, Pfund **20** Pfg.
Würfelzucker, Pfund **23** Pfg.
Kandis, weiss und ohne Krusten, Pfund **27** Pfg.

Weizenmehl 000, weiss und hochbackend, Pfund **14** Pfg.
Feinstes Kaisermehl, Pfund **16** Pfg.

Feinstes Möhrenkraut, Pfund **16** Pfg.
Gem. Frischobstmarmelade, Pfund **29** Pfg.
do. in Blecheimern von ca. 5 Pfund, Eimer **155** Pfg.
do. in Blecheimern von ca. 10 Pfund, Eimer **300** Pfg
Feinster Kunsthonig, Pfund 29 Pfg.
do. in Emaileeimern von 10 Pfund, Eimer **325** Pfg.
do. in Emailletöpfen von 10 Pfund, Topf **325** Pfg.
Apfelkraut, garantiert rein, Pfund **34** Pfg.
Aprikosenmarmelade, garant. rein, Pfund **50** Pfg.
" " in Blecheimern von ca. 5 Pfund, Eimer **250** Pfg.
" " in Blecheimern von ca. 10 Pfund, Eimer **475** Pfg.
Bienenhonig, garantiert rein, Glas 1 Pfund, **100** Pfg.
ff. Margarine, Pfund von **55** Pfg. an.

ff. Holländerkäse, Pfund **68** Pfg.
ff. Edamerkäse, Pfund **85** Pfg. 396
Prima Harzkäse, 4 Stück **10** Pfg.

Rollmöpse mit Gurkeneinlage, 3 Stück **25** Pfg.
Bratheringe, 3 Stück **25** Pfg.
Prima Vollheringe, Dutzend **65** Pfg.

L. Weinberg.

Praktische Hausfrauen verwenden mit Vorteil 370



in Würfeln zu **10 Pfg.** für 2-3 Teller. Maggi's Suppen schmecken wie die besten hausgemachten Suppen. Nur mit Wasser zuzubereiten. Angelegentlichst empfohlen von **L. Weinberg,** Hüsingstraße 26. Filiale: Rosenweg 44.

Bouillon-Würfel „Blitz" 5

10 Stück 25 Pfg.

empfiehlt

Carl Trog.

Um mein Lager zu räumen

habe ich außergewöhnlich vorteilhafte Posten extra billig ausgelegt.

Ein Posten Sweaters
ohne Rücksicht auf den früheren Wert
Serie I 95, Serie II 125 Pfg. p. Stück.

Ein Posten
bedruckte Velours für Kleider u. Blusen
ganz unter Preis per Meter 45 Pfg.

Ein Posten waschechte Kleiderstamosen
per Meter nur 35 und 45 Pfg.

Ein Posten Winterkleiderstoffe
schwere gemusterte Qualitäten per Meter 75, 85, 95 und 100 Pfg.

Ein Posten reinwollene Kleiderstoffe
gestreift und kariert per Meter 95 Pfg.

Bitte mein Schaufenster zu beachten.

W. Sasse Nachf.,

Hüsingstraße 18. (395) Fernruf 297.

Jedes Buch

welches Sie irgendwo angezeigt finden, liefert Ihnen zu **gleichem Preise innerhalb 3 Tagen portofrei ins Haus die**

Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr) — Grosse Marktstrasse 3—5.

Hinweis.

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Firma **Modenhaus S. Küster, Schwerte,** betreffend **Saison-Ausverkauf,** bei, dem wir geneigter Beachtung empfehlen. **Die Geschäftsstelle.**

Denkspruch.

Viel Geld erwerben ist eine Capferkeit, Geld bewahren erfordert eine gewisse Weisheit, und Geld schön ausgeben ist eine Kunst.

„Ich will's dir wünschen," versetzte der Eckhauer mürrisch.
„Vater," rief Christoph erregt, „du machst mich dann wohl hineinträumen in eine vergangene Welt, wo Riesen und Zwerge im Kampf miteinander lagen und das schwächere Völklein von den Mächtigen verfolgt wurde. Es war wirklichen Baron. Und auch dieser hatte sich gleich nach Anna Emilie Lehr erkundigt, und nach dem vornehmen Gärtner. Was hatte das alles zu bedeuten? Vielleicht ließ sich das alte Fräulein aushorchen; jedenfalls konnte man's versuchen, und Christoph Bohnenkamp beschloß,

Inventur-Ausverkauf bei D. Treu Nachf.

Hüsingstrasse 1 :: Hüsingstrasse 27 Ecke Mährstrasse

Beginn **Sonnabend, den 18. Januar**

Jackenkleider, Blusen, Kostümröcke, Pelze, weisse u. farbige Kleider, Knaben-Anzüge, Capes und Paletots, Mädchen-Kleider u. Mäntel, Damenpaletots.

Beispiellos billige Preise!
Ein grosser Posten Waren aller Art, in den Fenstern beschädigt, für 1/4 des Einkaufspreises!

Beispiellos billige Preise!

Alle Saisonartikel teilweise bis zur Hälfte des Wertes ermässigt.

Alle noch vorrätigen **Winterhüte, Strauss- und Phantasie-Federn, Pleureusen,** teilweise bis auf 1/4 des Wertes herabgesetzt!

Besichtigen Sie unsere Fenster!!

383

Marine-Verein Schwerte u. U.



Sonntag, den 19. d. Mts., nachm. 4 Uhr anfangend, im Lokale des Herrn **Aug. Müller (Zum alten Rathaus)**

Kaisergeburtstagsfeier

durch

Konzert, Theater u. Ball.

Zur Aufführung gelangt:

1. Die gefürcht. Alte.
Humoristisch Charakterbild in einem Aufzuge

2. Die Musterung auf dem Meeresgrunde.
Großes seemännisches Phantasiebild in einem Aufzuge (neueste Bearbeitung).

Den Vortrag der zu letzterem Stücke erforderlichen Geisterchöre hat in liebenswürdiger Weise der Ruhrtaler Sängerverein übernommen.

Die Mitglieder des Flottenvereins (Ortsgruppe Schwerte) sind zu dieser Feier freundlichst eingeladen.

Karten im Vorverkauf à Person 50 Pfg.
Karten an der Kasse à Person 75 Pfg.

299 **Der Vorstand.**

Der
Verein ehemaliger 16er Hackeläuer, Schwerte
feiert den
Geburtstag Sr. Majestät
Sonntag, den 19. Januar, nachmittags 5 Uhr
beginnend, im Vereinslokal **Klempt** durch musikalische Darbietungen, humoristische Vorträge, Verlosung und Tanz.

Die Mitglieder nebst Familie sind herzlichst eingeladen.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten.

401 **Der Vorstand.**

Lichtspielhaus Reichskrone.

Programm für den 18. u. 19. Januar:

1. **Pathé Journal.** Krieg auf der Balkanhalbinsel, Hofjagd in Springe usw.
2. **Der Buchfink.** Aus der wissenschaftlichen Serie.
3. **Die Folgen einer Tennispartie.** Humoreske.
4. **Der galante Schuster.** Komödie.
5. **Der kleine Tierbändiger.** Aus dem Leben eines kleinen Schaustellers.

Zwei ganz hervorragende Schlager:

6. **Der Gott der Rache.** Der Lebensroman eines Fanatikers.
Kolonel Burns hat während seiner Kriegsdienste in Indien einen kostbaren Tempelschmuck erbeutet. Nach 25 Jahren. Er soll den heiligen Schmuck zurückgeben. Der Inder Vasodhara schwört bei seinem Leben, seinem Gott den Schatz wieder zu verschaffen Wie er durch List, durch eiserne Energie in den Besitz desselben kommt und ihn sterbend dem Fetisch zu Füßen legt, zeigt uns in spannender, künstlerischer Weise unser Bild 3 Akte.

7. **Das Todesexperiment.** Eine Erfinder-Familien-Tragödie.
Der höchste Idealismus vernichtet durch die Brutalität eines erschreckenden Realismus 2 Akte.

8. **Hund und Katze.** Eine heitere Tiergeschichte.

Aenderungen vorbehalten. 88

Statt jeder besonderen Anzeige.

Meine Verlobung mit Fräulein **Erna Nagel** Tochter des Herrn Lehrer D. Nagel aus Berghofen und seiner verstorbenen Frau Gemahlin Anne-Marie geb. Brinkmann, gen. Obermark, beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen.

Ewald Jacobs.

Holzen bei Schwerte.

Erna Nagel
Ewald Jacobs
Verlobte

Berghofen (Westf.) Holzen (b. Schwerte)

Januar 1913.

390

Motto: Lo us läben bi dä Junggesellen kieken, do wät nix vör üwelgenuommen.

Am Sonntag, den 19. Januar feiert der **Junggesellenverein Heiterkeit** im Vereinslokal **H. Schulte** seine diesjährige

2. große Gala-Kappensitzung mit Damen.

Also auf zum „dicken Heinrich".

Anfang 4 Uhr 63 Minuten.

383 **Das Narrenkomitee.**

Karneval im Freischütz.

Sonntag, den 19. Januar, nachmittags 3 Uhr:

Zweite karnevalistische Sitzung

der Großen, Allgemeinen Karneval-Gesellschaft Dortmund.

Konzert der Kapelle Hubert.

Gemeinschaftliche Lieder, Reden und Ansprachen.

Eintritt 50 Pfg., Abonnementskarten 10 Pfg. Aufschlag.
Sonntag, den 2. Februar: **Kostümfest.**

Liberaler Wahlverein

für Westhofen, Garenfeld und Syburg.

Jahres-Hauptversammlung

am Sonntag, den 19. Januar, nachmittags 6 Uhr im Lokale der **Wwe. Weiberg,** Westhofen.

Tagesordnung:

1. Jahres- und Kassenbericht.
2. Vorstands- und Ergänzungswahl.
3. Stellungnahme zu den bevorstehenden Landtagswahlen.
4. Besprechung über Aenderung der Satzungen für den liberalen Kreis-Wahlausschuß des Landtagswahlkreises Hörde.
5. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden gebeten, sich an dieser Versammlung recht zahlreich zu beteiligen.

382 **Max Lohmann,** 1. Vorsitzender.

Pianokauf ist Vertrauenssache, Qualität und Preiswürdigkeit sollten entscheiden. Wir lief. uns. viel'. präm. Fabrikat auch geg. Raten von monatl. 20 M.

direkt ab Fabrik

franko zur Probe. Langjähr. Garantie. Jahresverkauf über 1000 Instr. Kataloge über Pianos, Flügel u. Harmoniums grat. u. frko. Gesetzl. gesch. Erfindung: **Resonanzboden mit Klangsteg.**

Roth & Junius Hof-Pianofabrik **Hagen i. W.** 2. Fabrik: Berlin S. 42.

Variété- u. Singspiel-Hallen
„Zum Adler"
Hagenerstr. 14.

365

Sonntag, den 19. Jan.:

Grosse Vorstellung.

Willy Krugs Burlesken- u. Komödien-Ensemble

„Goldklang"

Ella Ruffledt
Vortrags-Künstlerin,

Merry Halden
Soubrette,

Walter Neuberg
Salon-Humorist

Willy Krug
der geniale Komiker mit sein. neuen Schlager

Krakowiack in Westfalen.

Morgens 11—1 Uhr:

Matinee.

Nachmitt. Anfang 4 Uhr.

Texte

zu

Die Jüdin,
Lohengrin,
Die Regimentstochter,
Iphigenie auf Tauris,
Das Rheingold,
Carmen.

Buchhandl. Carl Braus,
Schwerte (Ruhr),
Grosse Marktstr. 9—5.

Zentral-Hotel Sternberg

Täglich

Künstler-Konzert

Anfang 8 1/4 Uhr. **Eintritt frei!**

Es ladet freundlichst ein 27

C. Jungesblut.

Wegen anderweitiger Festlichkeit fällt das **Konzert morgen Sonntag nachm. aus.**

Geschäftseröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Schwerte und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, dass ich im elterlichen Hause, **Wilhelmstrasse 4,** ein

Kolonial- und Backwarengeschäft

eröffnet habe. Ich bitte, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Mit Ausnahme von Naturbutter, Eier und Speck, gebe ich auf alle Waren **Rabatt;** ausserdem auf Pflanzenbutter und Kaffee

Extra-Gutscheine.

375 **F. Kissler, Wilhelmstrasse 4.**

Elegante
Wohnungs-Einrichtungen

einzelne **Speise-, Schlafzimmer, Herrenzimmer,** vornehme **Klubzimmer, Klubsessel, Teppiche** sowie einzelne Stücke liefert in modernster, gediegenster Ausführung, unter strengster Diskretion **leistungsfähige, große Berliner Möbel-Firma** an **Private** zu **Katalogpreisen** gegen 5% Verzinsung auf

Teilzahlung.

Kein Inkasso durch Boten. Kataloge werden nicht versandt. **Langjährige Garantie.** Da unsere Vertreter ständig ganz Deutschland bereisen, erbitten gefl. Nachricht, wann der unverbindliche Besuch behufs Vorlegung von Mustern und Zeichnungen erwünscht ist unter Chiffre **K. 1000** durch **Rudolf Mosse, Berlin, Königstraße 56/57.** 374

Auf meine **Sammelbons** erhalten Sie Gratiskarten zum Kino Reichskrone oder auf Wunsch Haushaltungsgegenstände in entsprechendem Wert **gratis.**

L. Weinberg.

397



Schneesternwolle für Sportkleidung

Jedem Paket liegt eine Anleitung mit Zeichnungen bei, wonach auch Ungeübte Kostüme, Jackette, Röcke, Sweater, Muffe und Mützen usw. selbst stricken und häkeln können.

Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne in allen Preislagen.

Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.

Sternwoll-Spinnerei, Altona-Bahrenfeld.